

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezie-
hungen DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.,
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 39

Mittwoch, den 16. Februar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Schießerei in Gesandtschaft

Sechs rumänische Emigranten besetzten diplomatische Vertretung in Bern

Bern. (SDA) Sechs bewaffnete Männer unternahmen in der Nacht zum Dienstag einen Handstreich gegen die rumänische Gesandtschaft in Bern. Sie besetzten nach einem Schußwechsel mit dem Gesandtschaftspersonal das Gesandtschaftsgebäude und haben sich darin verschanzt. Schweizer Polizisten mit Stahlhelmen haben alle Zufahrtsstraßen abgeriegelt und bewachen das Haus. Einer der Angreifer wurde von der Polizei festgenommen, als er das Gebäude verlassen wollte.

Die Schweizer Regierung trat aus Anlaß des Handstreichs zu einer Sonder-sitzung zusammen. Der Leiter der Schweizer Bundespolizei hat sich zu Verhandlungen mit den Angreifern in der Gesandtschaftsgebäude begeben.

Der Überfall wurde gegen 3 Uhr morgens verübt. Die Bewohner der Nachbarhäuser hörten Schüsse und Schreie und alarmierten die Polizei. Der rumänische Gesandte, Emerich Stoffel, seine Familie und andere Angehörige der Gesand-

schaft konnten aus dem Gesandtschaftsgebäude entkommen. Der Chauffeur der Gesandtschaft wurde bei dem Überfall schwer verletzt. Die Angreifer, wahrscheinlich antikommunistische rumänische Emigranten, wollen das Gebäude nicht verlassen, so lange nicht fünf Rumänen, die in Rumänien inhaftiert sind, freigelassen werden. Unter diesen sind nach Angaben des verhafteten Rumänen Bischof Sudiu, General Aurel Aldea, ein ehemaliger Innenminister, und ein anderer ehemaliger Minister, Ilie Lazar.

Automatische Waffen und Handgranaten

Der Verhaftete erklärte der Schweizer Polizei, die sechs Attentäter seien illegal in die Schweiz eingereist und mit automatischen Waffen und Handgranaten bewaffnet gewesen. Der Verhaftete, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, sagte ferner, die in der Gesandtschaft verschanzten Angreifer würden „bis zum Tode“ bewaffneten Widerstand leisten. Ähnliche Angriffe seien gegen die rumänischen Gesandtschaften in Stockholm und Kopenhagen geplant gewesen.

Das Gesandtschaftspersonal hatte aus Revolvern das Feuer gegen die Angreifer eröffnet. Die Unbekannten schossen zurück. Der Chauffeur der Gesandtschaft wurde viermal von Kugeln getroffen und schwer verwundet. Er erlag seinen Verletzungen. Er wurde niedergeschossen, als er seine Frau befreien wollte, die von den Angreifern gefesselt worden war.

Keine Verhandlungen möglich

Die Schweizer Polizei hat inzwischen zweimal vergeblich versucht, mit den in dem Gebäude verschanzten Attentätern zu verhandeln. „Wenn ihnen jemand zu nahe kommt, werden sie nicht zögern zu schießen“, sagte der Polizeichef Bauder. „Wir denken nicht daran, das Leben eines Schweizer Polizisten zu riskieren, um die Leute herauszubekommen, die die Gesandtschaft besetzt haben.“

An allen Fenstern der aus 20 Räumen bestehenden Gesandtschaft waren gestern nachmittag die Vorhänge heruntergezogen. In dem Gebäude sollen sich vom Gesandtschaftspersonal noch drei Ehepaare mit Kindern befinden, die von den Angreifern offenbar als Geiseln zurückgehalten werden. Die Polizei versucht weiterhin, mit den Attentätern, die als Fanatiker bezeichnet werden, ins Gespräch zu kommen und sie zu überzeugen, daß sie nicht den rumänischen Behörden übergeben würden.

Ceylons Ministerpräsident bei Heuß

Deutschlands Mitwirkung an der Entwicklung Colombos

Bonn. (dpa) Bundespräsident Heuß empfing gestern den ceylonesischen Ministerpräsidenten Sir John Kotelawala. In einer Begrüßungsansprache würdigte der Bundespräsident die Verdienste des Ministerpräsidenten beim Aufbau Asiens. Die Bundesrepublik Deutschland verfolge in diesem Raum zwar keine politischen Ziele, sie wisse aber, wie über Kontinente und Ozeane hinweg die politischen Gesinnungen miteinander korrespondieren.

Der Bundespräsident erinnerte daran, daß Unternehmungslust und Fleiß deutscher Handelsfirmen im 19. Jahrhundert dazu beigetragen hätten, daß die Hauptstadt Ceylons, Colombo, zu einem so großen Umschlagplatz der Weltwirtschaft wurde, und sprach die Hoffnung aus, daß jene früheren so fruchtbaren Beziehungen sich erneuerten und festigten. Es sei, so erklärte Heuß, sein herzlichster Wunsch, daß den wirtschaftlichen Verflechtungen auch die Verdichtung der geistig-kulturellen Beziehungen folgen möge.

In seiner Antwort erinnerte Kotelawala an alles, was Ceylon Deutschland auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Technik und der Medizin zu verdanken habe. Bei der Aufgabe, Ceylon neue Gestalt zu verleihen, wisse er, daß sein Staat der Hilfe und Mitarbeit des deutschen Volkes sicher sei. Die Bande zwischen Deutschland und Ceylon seien alt und eng. „Die Welt braucht wirklich das Wissen und die Größe Deutschlands. Möge das wiedererstandene Deutschland erneut seine Rolle spielen auf dem Wege der Menschheit zum Fortschritt!“



Kotelawala und Arnold

Ministerposten für Mendès?

Sozialist Pineau macht verzweifelte Anstrengungen zur Kabinettsbildung

Paris. (Korr.) Der Sozialist Christian Pineau hat dem gestürzten Ministerpräsidenten Mendès-France die Übernahme eines Ministeramtes angeboten. Diese Einladung zum Eintritt in ein künftiges Kabinett wurde gestern vom sozialistischen Generalsekretär Guy Mollet bestätigt. Mendès-France hat bisher nicht zugestimmt, doch ist in Kürze eine neue Aussprache zwischen ihm und Pineau, der sich um die Bildung einer neuen Regierung bemüht, geplant.

Pineau hat immer wieder seine persönliche Hochachtung vor dem bisherigen Regierungschef betont, der während seiner gesamten Amtszeit von der sozialistischen Fraktion treu unterstützt worden ist.

Kontakt mit Saarbrücken

Saarbrücken. (dpa) Zur Fühlungnahme zwischen Vertretern der Regierungen in Bonn und Saarbrücken schreibt die „Saar-Korrespondenz“, ein Informationsdienst der saarländischen Regierung, der Kontakt zwischen der saarländischen Regierung und der Regierung der Bundesrepublik sei nunmehr vorhanden. Die engen Beziehungen des Saarlandes zu Frankreich stünden nicht in Widerspruch zu einer Aussprache mit Bonn.

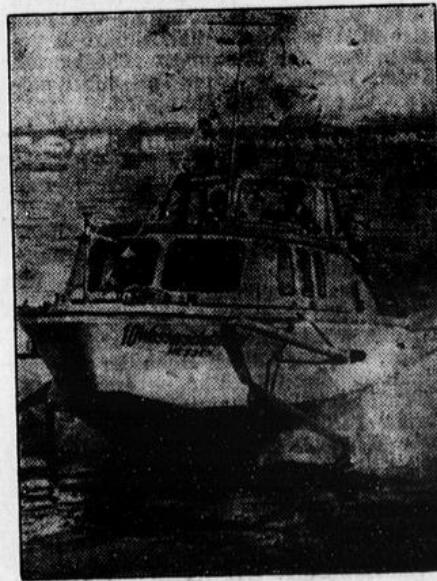
Flugzeugtrümmer gesichtet

Erste Spur der vermißten Sabena-Maschine

Rom (Reuter). Ein Suchflugzeug entdeckte gestern nachmittag in den Bergen bei Clitarella in Mittelitalien die Trümmer eines Flugzeuges. Die Besatzung des Suchflugzeuges konnte noch nicht eindeutig feststellen, ob es die Trümmer der belgischen viermotorigen Maschine sind, die seit Samstagabend mit 29 Personen an Bord über Italien vermißt wird.

Da die Trümmer in einer einsamen und schwierig zu erreichenden Gegend liegen, ist nicht damit zu rechnen, daß sie die Suchmannschaften vor dem heutigen Vor-

mittag erreichen. Das Wrack liegt etwa einhundert Kilometer östlich des Gebietes von Viterbo, aus dem sich der Pilot des Verkehrsflugzeuges der Sabena am Sonntagabend zum letzten Male meldete.



TRAGFLÜGELBOOT IN DIENST

Im Hafen von Schierstein wurde das erste Tragflügelboot der hessischen Wasserschutzpolizei übergeben. Das Boot hat eine Reisegeschwindigkeit von 50 und eine Spitzengeschwindigkeit von 60 Kilometer-Stunden. Die seitlichen Tragflügel heben bei schneller Fahrt den Vorderteil des Bootes aus dem Wasser.

England baut zwölf Atomkraftwerke

Inbetriebnahme der ersten Werke im Jahre 1960

London (Reuter). Die britische Regierung hat gestern den Bau von zwölf Atomkraftwerken in den nächsten zehn Jahren angekündigt. Die Werke werden schätzungsweise 3,6 Milliarden Mark kosten. Die ersten beiden Atomkraftwerke sollen 1960/61 in Betrieb genommen werden. Die von allen Atomkraftwerken gelieferte Kraftstoffmenge wird der von fünf bis sechs Millionen Tonnen Kohlen erzeugten Strommenge entsprechen.

Die Atomkraftwerke werden von der Privatindustrie gebaut und dann von der staatlichen britischen Elektrizitätsbehörde geleitet. In London wird die Erwartung ausgesprochen, daß aus einer Tonne Kernspaltungsmaterial die gleiche Energiemenge gewonnen wird wie aus 10 000 Tonnen Kohle. Die ersten Atomkraftwerke werden Uran als Kraftquelle verwenden, das nicht nur Energie erzeugt, sondern als wertvolles Nebenprodukt auch Plutonium liefert.

KPD-Verfahren geht weiter

Das Bundesverfassungsgericht lehnte gestern im Verbotsverfahren gegen die KPD einen neuen Antrag der Partei ab, das Verfahren einzustellen.

Der Vorsitzende der Eisenbahnergewerkschaft, Jahn, will Anfang April in Indien mit Ministerpräsident Nehru zusammentreffen. Die beiden kennen sich aus der Emigrationszeit Jahns während des Krieges in London.

Der Berliner „Prawda“-Korrespondent Naumow wird in der nächsten Woche als Berichterstatter an der Bundestagsaussprache über die Pariser Verträge teilnehmen.

Dr. Otto Strasser hat das Flugzeug nach Europa verpackt, weil sein Eisenbahnzug nach dem Flughafen in einem Schneesturm steckenblieb.

Der neue algerische General-Gouverneur Soustelle ist gestern zur Übernahme seines Postens nach Algier abgeflogen.

Der italienische Ministerpräsident Scelba ist zu einem vieritägigen Staatsbesuch in London eingetroffen. Er wurde auf dem Flugfeld von Eden begrüßt.

Der neue amerikanische Atomwaffenversuch in der Wüste von Nevada ist wegen schlechten Wetters auf den heutigen Mittwoch verschoben worden.

Die Umsiedlung der Farbigen aus dem Johannesburg Eingeborenenviertel wurde gestern unter dem Schutze von mehr als 700 Polizisten fortgesetzt.

Ministerpräsident Nehru hatte gestern in Kairo eine längere Aussprache mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser.

Frankreich hat das gesamte schwere Kriegsmaterial aus Nord-Vietnam nach Süd-Vietnam abtransportiert.

Der Religionsunterricht als Pflichtfach abgeschafft wurde in den Schulen der argentinischen Provinz Mendoza. Die gleiche Maßnahme ist bereits in mehreren anderen Provinzen durchgeführt.

Wie wird das Wetter?

Weiterhin kalt

Auf der Ostseite eines Hochs über dem Nordatlantik wandern weitere Störungen süd- und bringen Westdeutschland zeitweise Schneefälle, während Hochdruckkeile, die zwischen den einzelnen Störungen unser Gebiet überqueren, Bewölkungsrückgang und strenge Nachtfröste verursachen.

Vorhersage für Mittwoch: Nach klarer und sehr kalter Nacht Bewölkungszunahme und erneut Schneefälle. Tagsüber Frostmilderung. Nachts verbreitet mäßiger bis starker Frost. Schwache bis mäßige Winde vorherrschend aus Nord, vormittags zeitweise aus westlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Fortbestand des unbeständigen Frostwetters.



Quemoy wird verstärkt

Taipeh (Reuter). Die Garnisonen auf den Inselstützpunkten Quemoy und Matsu werden augenblicklich von Tschiang Kai-schek verstärkt. Der Ministerpräsident Tschiang erklärte gestern, seine Regierung werde ohne Beratung mit den Vereinigten Staaten und anderen demokratischen Nationen keine militärische Aktion zur Eroberung des chinesischen Festlandes unternehmen. Der Ministerpräsident wandte sich andererseits scharf gegen jeden Vorschlag für eine Waffenruhe in der Formosa-Straße.

Erhard will DGB einladen

Bochum. (Inw) Bundeswirtschaftsminister Erhard kündigte auf einer CDU-Kundgebung in Bochum an, daß er die Gewerkschaften einladen werde, um ihnen klar zu machen, daß Lohn- und Gehaltsforderungen, die das Maß der Produktivität übersteigen, zwangsläufig zu Preissteigerungen führen müßten.

Unser Leitartikel

Meinungspflege

W. H. Z. Unabhängig vom Ministerpräsidentenwechsel in Moskau und Paris stehen wir in Westdeutschland zur Zeit mitten in einem Meinungskampf: Ob Pariser Verträge oder nicht; ob Bewaffnung mit der Bindung an den Westen einer bündnislosen Neutralität ohne Soldaten vorzuziehen ist; ob man mit dem Risiko vergeblicher Mühe vor Ratifizierung der Pariser Verträge mit den Sowjets verhandeln soll oder erst später, wenn es zu spät ist. Auf jeden Fall werden wir in den nächsten Wochen noch einiges erleben an Versammlungen und Befragungen. Selbst der politisch passiv gewordene Durchschnittsbürger wird Stellung zu den heiß diskutierten Problemen beziehen müssen.

„Public relation“ hieß eine jener Wunderwörter, die als Zubehör zum Marshallplan und als Bestandteil des „american way of life“ in den Jahren nach der Währungsreform in die Bundesrepublik importiert wurden. Inzwischen sind auch die ausgesprochenen Bewunderer der Vereinigten Staaten unter uns zu der Einsicht gekommen, daß amerikanischer Lebensstil und ihre Denkweise nicht ohne weiteres Vorbild für Europäer sein müssen, eben weil die Verhältnisse dort und bei uns schon von Natur aus wenig gemeinsames haben. Aber die Praxis von public relation wird auch bei uns mit Erfolg erprobt. Unter dem Namen „Meinungspflege“ bearbeiten Interessengruppen und Wirtschaftskörperschaften, Parteien und Gewerkschaften, ja selbst Vater Staat innerhalb der legalen Möglichkeiten der Demokratie mit neuzeitlichen Methoden den „Normalverbraucher“, um ihn für ihre speziellen Ansichten breitzuschlagen. Meinungspflege ist ein Mittelglied von Propaganda und Reklame, zugeschnitten auf eine Zeit, in der der Holzhammer verpönt ist.

In den USA muß man entweder viel Geld ausgeben oder man kassiert dicke Honorare ein, wenn man als Mikrofon herangelassen wird. Auch Politiker müssen dort bezahlen, wenn sie sich über den Äther Gehör beim Publikum verschaffen wollen. So geschäftsmäßig geht das bei uns nicht zu. Rundfunk und Fernsehen sind hier öffentliche Einrichtungen und bei ihrer Verwendung für politische Zwecke wird eine paritätische Verteilung berücksichtigt. Alles das ist geeignet, einer freien Meinungsbildung bei der westdeutschen Bevölkerung entgegenzukommen. Trotzdem kann man bisweilen das Gefühl nicht los werden, der Staat werde bei uns immer noch als Obrigkeit empfunden, obgleich er doch gerade das laut Verfassung gar nicht sein soll. Gemäß ihren Bestimmungen soll die Meinung eben nicht von oben gelenkt werden. Bevormundung und Sprachreglung für die modernen Mittel zur Meinungsmache durch die Regierung, wie sie in den Diktaturen Gesetz sind, wirken in der parlamentarischen Demokratie fehl am Platz.

Nun ist im Bonner Regierungsviertel ein neuer Großbau im Entstehen. Für das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Ein Zweckbau, wie Eingeweihte erklären, um hinzuzufügen, daß dieses schon äußerlich durch unschöne Fassaden zum Ausdruck kommen soll. Bisher wohnte dieses Amt in einer Kaserne. Der Umzug schien nötig, nachdem der personelle Bestand inzwischen auf die Stärke von 70 Prozent der Belegschaft des Reichspropaganda-Ministeriums angewachsen sein soll. Die Kosten des Neubaus und die Gehälter des Beamtenapparates gehen zu Lasten des Steuerzahlers. Deshalb sei die Frage erlaubt, ob die Kosten für eine gewiß notwendige Einrichtung auch im richtigen Verhältnis zu ihrer Leistung stehen. Das Leistungsvermögen des Presse- und Informationsamtes ist insofern begrenzt, als es im Vergleich zum Propagandaministerium unter Goebbels nur für die Information der Regierung und für die Betreuung einer in ihrer Meinungsbildung unabhängigen Presse zuständig ist.

Operation „Jungfräulicher Boden“

Ackerland für 100 Millionen in Sibirien — Malenkov vernachlässigte Chruschtschews Lieblingsplan

Beim Szenenwechsel im Kreml bekannte Malenkov, er habe den Belangen der Landwirtschaft nicht genügend Beachtung geschenkt. Damit wollte er sagen, daß er, der Ministerpräsident, das Lieblingskind des Parteisekretärs Chruschtschew vernachlässigt hatte, die Operation „Jungfräulicher Boden“. Die Partei hatte die Menschenmassen in Bewegung gesetzt, die in Sibirien aus Steppen Bauernland machen sollten. Der Staat jedoch spürte nicht: Seine Fabriken lieferten weder genügend Pflüge noch Sämaschinen, weder ausreichend Lastautos noch Mährescher. Das Ergebnis war, daß die gewaltigen Pläne, im Dreieck Omsk—Krasnojarsk—Alma Ata ein neues Paradies zu schaffen, in ihren Anfängen steckenblieben. Malenkovs Abgang war unvermeidlich geworden.

Träger der Operation „Jungfräulicher Boden“ ist der Komsomol, die staatliche Jugendorganisation. Sie mobilisierte im vergangenen Jahr 100 000 „freiwillige“ Mitglieder beiderlei Geschlechts. Chruschtschew kammte die Behörden durch Zehntausende von Beamten wurden in Sonderzügen nach Kasakstan verfrachtet. Weitere 300 000 Jugendliche müssen in diesem Jahr mit ihrem Einberufungsbefehl rechnen. Diese Riesenarmee soll 17 Millionen Hektar Steppe in Bauernboden verwandeln.

„Prawda“ und „Iswestija“ ließen in ihren Aufrufen an die Jugend keinen Zweifel daran, daß sie in Kasakstan „ein hartes Leben“ erwartet. Sie müsse ihre Bedürfnisse auf das Mindestmaß herabschrauben, müsse sich eine Umschulung gefallen lassen und werde zunächst nichts als Barackendächer über sich haben. Aber in wenigen Jahren würde Kasakstan ein Paradies sein mit bunten Dörfern inmitten wogender Getreidefelder, ein großartiger Beweis für die Kraft der kommunistischen Idee. Im Moskauer Bolschoi-Theater hielt Chruschtschew eine Werberede vor 12 000 Jugendlichen. Ihnen berichtete der Jungarbeiter Lomtewa, früher in einer Kugellagerfabrik tätig, über das Leben auf „jungfräulichem Boden“:

„Wir lernten Häuser bauen. Rund um uns war nichts als Steppe, kein Baum, kein Strauch. Wir formten Ziegel aus Torf, denn Lehm und Stroh gab es nicht. Es gab auch kein Wasser in der Steppe. Mit 40 Tonnen Trotyl sprengten wir einen Krater in die Erde, aus dem das Wasser quoll. Dieser Krater ist unser See. Er liefert uns Wasser zum Baden und Trinken.“ Chruschtschew fügte diesen Bericht hinzu: „Man braucht keinen Holzfußboden in den Häusern, wenn man eine neue Welt schaffen will. Auch Moskau ist nicht an einem Tag gebaut worden. Aber wir brauchen Bauernland für weitere 100 Millionen Sowjetbürger.“

Sand im Getriebe

Was in Kasakstan wirklich im Gange war, das konnten sich die umworbenen Jugendlichen aus einzelnen kleinen Meldungen und Leserbriefen zusammensuchen. In Omsk vermißte man die Reinigungs- und Sämaschinen für das Saatgetreide. Von den 30 Getreidesilos, die man für die erste Ernte brauchte, waren nur 15 in Bau. Es fehlte an Zement und Bauarbeitern. In Alma Ata verweigerten die Behörden den Neubauern ihre Hilfe. Sie erhielten weder Feuerung noch Waren und Werkzeug („Iswestija“ vom 14. Januar 1955). In einem anderen Gebiet standen die 800 Lastautos still, die aus der Fabrik gekommen waren, weil man sie nicht bereifen konnte. Von den 200 000 Sämaschinen erwiesen sich 62,3 Prozent als fehlerhaft. Statt auf die Felder mußten sie in die Reparaturwerkstätten gefahren werden.

Als diese Meldungen sich häuften, griff Chruschtschew mit harter Hand in die staatlichen Befugnisse ein. Durch ihn befahl die Partei dem Industrieministerium, daß es im Jahre 1955 die Hälfte aller im Plan vorgesehenen Ackerbaugeräte für die Operation „Jungfräulicher Boden“ abzuliefern habe. In großem Umfang wurden Wohnwagen nach Kasakstan verladen, damit die Jungbauern aus den Erdhütten herauskommen; denn die Krankenbaracken waren bereits überfüllt. Das Klima forderte täglich neue Opfer. Auf der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Wladiwostok wurde der Personenzugver-

Die Meinung der anderen:

Wahlkampf ohne Wahlen

Basler Nationalzeitung

Abgesehen von der privaten Volksbefragung, die die Opposition in der Bundesrepublik durchführt, ist es ein Wahlkampf ohne Wahlen. Das ganze Getöse wird nicht einmal die Ratifizierungsdebatte im Bundestag beeinflussen, wo die Fronten zwischen Freund und Feind der Verträge ja längst gezogen sind. Trotzdem triumphiert auf allen Seiten die Demagogie. Selbst der ruhige und sachliche Ollenauer hat sich durch die heidsümmelige Taktik Adenauers provozieren lassen, giftig zu werden. Der Kanzler scheint sich auf der Bühler Höhe glänzend erholt zu haben, denn so jugendlich heimgangslos in seiner Politik hat man ihn noch selten gehört. Und das will etwas heißen!

Neue Zürcher Zeitung

Der Zustrom des Publikums zu den Kundgebungen war respektabel, aber die leidenschaftliche Anteilnahme der ganzen Bevölkerung blieb nach wie vor aus. Ohne die Wirkung der Kampagne gegen die Pariser Verträge zu unterschätzen, hat sich doch bisher die Hoffnung der Sozialdemokratie auf eine alle Dämme einreißende Volksbewegung nicht erfüllt. Die eine Zeitlang bei der Christlich-DEMokratischen Union gehagte Befürchtung, daß die Regierung die Herrschaft über die Lage verlieren könnte, ist einer nüchternen Beurteilung gewichen.

Zürcher „Tat“

Das Gezeiter, das ausbrach, als nur ganz am Horizont die entfernte Möglichkeit auftauchte, die Vertragspartner könnten an das Volk appellieren wollen, besag genau, was man befürchtete. Man hält es offenbar auch in Bonn für durchaus möglich, daß eine Volksmehrheit die Pariser Verträge ablehnen könnte. „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“, heißt eine alte Regel der politischen Drakentierchen, nicht nur in Westdeutschland. Also schwärzt man von vornherein jeden Gedanken an eine Volksbefragung als demagogisch, als Attentat auf die Verfassung, als Anschlag gegen die Demokratie an. Man scheint sich nicht, eine direkte Befragung des Volkes als eine Art „Neonationalsozialismus“ verächtlich zu machen. Woher man verfißt, daß die direkte Volksbefragung die älteste und ehrwürdigste Form der Demokratie ist, die es überhaupt gibt.

kehr eingeschränkt, damit mehr Gebrauchsgüter nach Omsk, Nowosibirsk und Krasnojarsk transportiert werden konnten. Hier will die Partei dem Staat beweisen, daß der Kommunismus ein Unmögliches nicht kennt.



Wenn Malenkovs Beispiel Schule macht...

Obere Reihe:

„Ich trete zurück, weil ich meinen Platz nicht der Jugend überlassen wollte.“

„Ich trete zurück, weil wir statt eines britischen Gibraltar jetzt mehrere amerikanische im Lande haben.“

„Ich trete zurück, weil ich von Eisenhower keine 200 Wasserstoffbomben bekommen habe.“

Untere Reihe:

„Ich trete zurück, weil ich in über fünfjähriger Amtszeit die Wiederbewaffnung nicht durchsetzen konnte.“

„Ich trete zurück, weil ich so oft daneben gehauen habe — beim Golfspielen.“

„Ich wurde zurückgetreten, weil ich leider zu tüchtig war.“

Zwangsarbeiter wurden „fußkrank“

In der Sowjetzone werden landwirtschaftliche Arbeiter gesucht

Berlin (dpa). In den Städten der Sowjetzone ist in den letzten Wochen die Zahl der „Fußkranken“ und der Ehefrauen, die mit einer Scheidung drohen, rapide angestiegen. So berichten die dortigen Zeitungen in Artikeln, in denen verurteilt wird, dem SED-Beschluß „Industrie- und Landwirtschaft auf Land“ nachzukommen.

Die SED-Zeitung „Das Volk“ schreibt, daß sich beim Rat des Bezirkes Erfurt vor einigen Wochen zwar 80 SED-Genossen freiwillig zur Arbeit auf dem Lande gemeldet, bisher aber nur drei ihr Ver-

sprechen eingelöst hätten. Die anderen seien kürzlich von der „Hühneraugen- und Fußpilz-Commission“ befallen worden oder verschanzten sich hinter ihren Frauen.

In den Betrieben der Sowjetzone sind inzwischen sogenannte Arbeitsgruppen gebildet worden, die die Werke systematisch durchkämmen sollen. Auf diese Weise wurden im Karl-Liebknecht-Werk im Bezirk Magdeburg innerhalb von zehn Tagen 40 Arbeiter für die Landarbeit gewonnen. Aus den Zeitungen geht hervor, daß den Werbungen zum Teil mit Entlassungen nachgeholfen wird.

Bundestag berät Mietengesetz

Weiterer Beratungspunkt: Deckungsvorschläge für Finanzvorlagen

Bonn. (dpa) Der Bundestag wird sich am Freitag zum erstenmal mit dem Entwurf der Bundesregierung für ein Bundesmietengesetz beschäftigen. Der Gesetzentwurf schlägt vor, die Mieten für die vor der Währungsreform gebauten Wohnungen um 10 bis 20 Prozent zu erhöhen und in besonderen Fällen eine Kostenvergleichsmiete einzuführen.

Am gleichen Tage wird der Bundestag auch über einen sehr notwendigen Antrag der Koalitionsparteien beraten, der vorsieht, daß Finanzvorlagen ohne Deckungsvorschläge erst bei der zweiten und dritten Lesung des nächsten Haushaltsplanes weiterverarbeitet werden dürfen. Nur wenn der Haushaltsausschuß eine Deckung für die Finanzvorlage nachweist, soll die Vorlage schon vorher verabschiedet werden können.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Bundestags in dieser Woche, am Donnerstag, steht die erste Lesung eines Gesetzentwurfs der SPD, der die Vorschriften über die Beschlagnahme von Druckerzeugnissen einschränken will. Künftig sollen nur noch Landgerichte eine Beschlagnahme aussprechen können. Amtsrichter sollen lediglich für Beschlagnahmen im Bereich ihrer örtlichen Zuständigkeit be-

fugt sein, aber nicht mehr das Recht haben, Beschlagnahmen für das ganze Bundesgebiet auszusprechen.

Bitte um Freilassung

Bonn. (Eig. Bericht) Angehörige von Kriegsgefangenen in der Sowjetunion haben an die Sowjetregierung ein Telegramm geschickt, in dem Moskau gebeten wird, die deutschen Kriegsgefangenen als Beweis des Friedenswillens freizulassen. In der Sowjetunion sollen sich noch 9000 Kriegsgefangene befinden, die in die Heimat schreiben.

Brünning gegen Volksbefragung

Köln (dpa). Der ehemalige Reichskanzler Brüning lehnte gestern in Köln die Volksbefragung gegen die Pariser Verträge als „außerparlamentarische Staatsaktion“ ab. Auch gegen das Paulskirchen-Manifest äußerte Brüning Bedenken, da es im gegenwärtigen Zeitpunkt „Wasser auf die Mühlen der Sowjets“ gieße. Der frühere Reichskanzler wies es dagegen als unrichtig zurück, daß er sich für eine Ratifizierung der Pariser Verträge ausgesprochen habe. Derartige Gerüchte entsprächen nicht der Wahrheit.

welen am Leib getragen hat — eine bestialische Tat, die jeden anständigen Menschen in Empörung versetzen muß. Ich wundere mich, meine Herrschaften, daß Sie mir bei der Aufklärung dieses Verbrechens so wenig helfen wollen. Ich stoße auf lauter reservierte Diplomaten, die sich an nichts erinnern und nichts bemerkt haben.“

Der Polizeirat wurde langsam nervös. In diesem Augenblick ging die Tür auf, hinter der Baron Birinsky mit seinem versagenden Herzen kämpfte, und Gerda kam herein.

Frau Maurer schob mit einer tastenden Bewegung ein paar Leute aus dem Weg, zwischen ihr und dem Polizisten war eine schmale, leere Gasse. Gerda marschierte steif und marionettenhaft über den roten Perser, ihre Stimme war sehr unzuverlässig.

„Herr Polizeirat, Frau Luckner ist durch die kleine Tapetenfärbung dort vorn hinausgegangen. Ich habe sie gesehen. Ich habe neben der Tür gesessen. Mit einem Mann ist sie hinausgegangen.“

„Na, endlich!“ sagte Mühsam, „wer war es denn?“

„Das weiß ich nicht.“

„Das wissen Sie nicht?“

In der Halle war es totenstill.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Die Lehrerin blickte freundlich auf die Schülerinnen und sagte: „Heute kommen wir zu Jeanne d'Arc, der Jungfrau von Orleans. Kann eine von euch vielleicht etwas über sie erzählen?“

Ein Mädchen meldete sich zu Wort und schmettete los: „Die Jungfrau von Orleans wurde in Schweden geboren und hat vier Kinder. Sie heißt in Wirklichkeit Ingrid Bergman, lebt jetzt in Italien und ist mit dem Filmregisseur Roberto Rossellini verheiratet.“

Gerda und der Zobel

ROMAN VON SISSY HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(22. Fortsetzung)

Es war Dr. Brenner, Polas Hausarzt, der auch eingeladen gewesen war. Dr. Brenner tritt mit dem wachhaltenden Polizeimann und berief sich auf sein ärztliches Amt. Er wollte bloß ins Schlafzimmer hinauf, um aus den dort stehenden Medizinkästchen alle erreichbaren Arzneien zu holen, die Gräfin Steinmark liegt mit einem Weinkrampf im kleinen Salon, nebenan flößt man Birinsky ohne Erfolg schwarzen Kaffee und Kognak ein, er hat eine Herzattacke.

„Gut, gut, kommen Sie nur, Herr Doktor“, sagte Mühsam vernünftig. Er war froh, einen Arzt bei der Hand zu haben. Das erste, was ihnen dann beim Öffnen der Tür auffiel, war ein offenes Fenster, vom Sturm hin und her geworfen, schlug es rhythmisch auf und zu, Ströme eisiger Luft ins Zimmer pumpten. Quer vor dem Bett, halb verhüllt in einem dunklen Pelz, lag etwas... ein Stück metallbordierter Schleppe, ein nackter Arm, die starr ausgestreckten Spitzen zweier Silberschuhe...

Mühsam bückte sich und warf den schweren Pelz zur Seite. Das arme, tote, entstellte Ding darunter sah ziemlich grauenhaft aus. Das war also die Luckner! Eine ganze Minute lang stand er da und starrte die hilflos verkrampften Hände an — Das war also die Luckner... „Sie ist stranguliert worden“, sagte der Arzt sachlich, „Ich habe mir die Leiche vorhin angeschaut, da war die Körpertemperatur noch ziemlich hoch, ich schätze etwa 25 Grad. Einer hat ihr von hinten

einen Strick über den Kopf geworfen und sie damit erdrosselt. Der Mörder hat dabei weniger Kraft gebraucht als Geschicklichkeit. Sehen Sie, damit ist es geschehen.“ Einziger hob mit zwei behutsamen Fingern eine meterlange dick gedrehte Schnur aus Seite in die Höhe, am Ende war eine halbabgerissene Metallquaste. „Das stammt“, sagte er, auf den Pelz deutend, „von dem Mantel da, die Schnur hat den Verschluss gebildet.“

Inspektor Spohr mischte sich ein: „Also mitgebracht hat der Täter das Werkzeug nicht. Das würde darauf hindeuten, daß ihn die Luckner vielleicht überrascht hat.“

„Ich glaube nicht“, sagte der Polizeirat. „Der Schmuck ist weg.“

„Alles, bis zum letzten Ring“, antwortete Einziger.

„Machen Sie das Fenster zu, Spohr“, verlangte der Polizeirat. „Hat man auf dem Fensterbrett oder draußen im Schnee Fußspuren gefunden?“

Man hatte nichts gefunden, gar nichts. Es wäre ja auch unmöglich bei diesem Sturm, der den losen Schnee wie mit Besen zusammenscharrte. Mühsam schaute sich um. Mit Ausnahme eines umgeworfenen Stuhles und einer Anzahl von offensichtlich umgeworfenen Schuhen sah das Zimmer durchaus ordentlich aus. Was hat der Täter da gesucht? Geld — Schlüssel — Briefe? Aber diese Schubladen wirkten, als hätten sie jedem offen gestanden, Toiletensachen darin. Nähezug, Taschentücher — was hat der Täter da nur gesucht?

Überhaupt — zu welchem Zweck ist die Luckner in ihr Schlafzimmer gegangen? — Von draußen wurde an die Tür geklopft, der Polizeifotograf meldete sich, hinter ihm drein schlepte man ein leiterähnliches Gestell, er mußte die Leiche auch von oben her aufnehmen.

Als Mühsam und seine Leute wieder in der Halle auftauchten, ging es schon auf ein Uhr, von der halben Höhe der Treppe überschauend die Gesichter — erschreckte, aufgeregte, vielleicht auch ein oder zwei traurige. Hinter einer verschlossenen Tür hervor kam eintönig das Schluchzen einer Frau.

Der Polizeirat warf einen Blick auf die aufgeregte Gesellschaft und kam dann ohne Umschweife zur Sache.

„Sie wissen alle, was da oben passiert ist. Ich frage Sie: Hat jemand etwas gesehen? Es muß nichts Ungewöhnliches sein, ich will nur wissen, wer ist während der letzten zwei Stunden über diese Treppe gegangen? Wer war zuletzt in der Halle? Wer hat Gelegenheit gehabt, ins Schlafzimmer hinaufzugehen?“

„Wir waren doch alle im Musiksaal beim Film“, sagte eine ärgerliche Stimme.

„Nicht alle!“ Mühsam nahm Kommissar Einziger die genau stenografierten Erstprotokolle fort. „Nicht alle sind im Saal geblieben, einige Herren haben sich bald nach Beginn der Filmvorführung entfernt.“ Er schaute sich suchend um — so gleich näherte sich Dennis Wilson, Reporter des „Herald“, eingeführt bei Frau Luckner durch den Komponisten und Landsmann Howard Carter. Hier hob Kommissar Schweizer plötzlich den Kopf und bekundete wachsendes Interesse. Herr Wilson hat also in Begleitung Dr. Brenners den Saal verlassen und hat etwa eine halbe Stunde, vielleicht auch etwas länger mit Dr. Brenner im kleinen Speisezimmer bei verschiedenen Schnäpsen gesessen.

„Na, schön“, sagte Mühsam und freute sich der klaren Aussage. Später wird er Dr. Brenner befragen, und wenn alles

stimmt, hat Dennis Wilson aufgehört, die Wiener Polizei zu interessieren.

„Wer hat Ihnen denn den Schnaps serviert?“

Niemand hatte serviert, die Herren hatten sich die Flaschen ganz einfach vom Büfett geholt. Auch zu sehen war niemand gewesen, das ganze Haus war wie ausgestorben — aber gehört — „Ich habe Frau Luckner draußen in der Halle reden gehört“, sagte der Amerikaner ruhig, „sie ist an unserer Tür vorbeigegangen und hat zu jemand gesprochen.“

„Wann?“ verlangte der Polizeirat gierig.

„Wann war das?“

„Das konnte der Journalist nicht sagen.“

„Was hat Frau Luckner gesprochen? Haben Sie etwas verstanden?“

Nein, verständlich war das nicht, aber es schien dem Reporter, als sei Frau Luckner ärgerlich — erregt gewesen.

„Und der Mann?“

„Hat geschwiegen.“

„Was war nachher?“

Der Amerikaner antwortete mit langsamem Kopfschütteln: „Nachher? Nachher war nichts mehr.“

Mühsam hörte fürs erste auf, den jungen Mann weiter zu befragen. Vorläufig mußte er endlich auf die Kernfrage kommen: Warum ist die Luckner überhaupt in das Schlafzimmer hinaufgegangen?

Niemand wußte das, man hat ja nicht einmal gewußt, daß sie den stockfinsternen Saal verlassen hatte. Und wo sie gesessen hatte? Zuerst eingezwängt zwischen der Sängerin Kreim und Madame Bassani, ziemlich weit hinten bei den Apparaten. Später rückte man so viel hin und her, daß keiner mehr seinen ursprünglichen Platz behielt: man wußte auch nicht, wo die Frau Kammermädchen hingekommen war.

Mühsam war über diese ausweichenden Antworten sehr ärgerlich. Schärfer, als sonst seine Art war, sagte er:

„Da hat ein Kerl eine ahnungslose Frau überfallen, hat sie stranguliert, hat sie qualvoll umgebracht, weil sie wertvolle Ju-

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Die öffentliche Sitzung der Stadtvertretung beginnt heute um 17 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Interzonverkehr: Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der deutsche Reisepaß von den sowjetischen Grenzkontrollstellen nicht als gültiger Personalausweis angesehen wird. Reisende, die in die Sowjetzone oder nach Berlin fahren wollen und sich an Stelle des Personalausweises mit dem Reisepaß der Bundesrepublik Deutschland ausweisen, werden von den sowjetischen Dienststellen zurückgewiesen. Die Personalausweise werden von den Ordnungsämtern der Stadt- bzw. Amtsverwaltungen ausgestellt.

Bestandenes Examen. Am Polytechnikum in Friedberg bestand Werner Klein von hier, wohnhaft Tannenbergsstraße, sein Examen als Maschinenbau-Ingenieur. Wir gratulieren!

Tanzabend der Jugend. Am morgigen Donnerstag führt die katholische Jugend im großen Schwanensaal einen frohen Tanzabend durch. Es ist zu begrüßen, daß unserer Jugend diese Gelegenheit wieder einmal geboten wird, zumal in der Faschingszeit. Der Abend dürfte wieder einen starken Besuch finden und einen schönen Verlauf nehmen.

Aus dem Schützenverein. Das diesjährige Winterfest der 7. Abteilung Hohenstein findet am kommenden Samstag in der Gastwirtschaft „Zum Schlachthof“ statt. Das Fest, zu dem alle Mitglieder mit ihren Frauen und Bräuten hiermit herzlich eingeladen werden, beginnt um 19 Uhr. Für die musikalische Unterhaltung wird eine Tanzkapelle sorgen. Vor Beginn des Festes wird der Geschäfts- und Kassenbericht des vergangenen Jahres, insbesondere über das Waldfest, bekanntgegeben. Der Abteilungsleiter Oskar Petri bittet daher, möglichst vollzählig zu erscheinen. Eine persönliche Einladung ergeht in diesem Jahre nicht.

Nächsten Samstag Bürgergesellschaft. Die Reihe der Karnevalsveranstaltungen in der Kreisstadt wird am kommenden Sonntagabend mit dem beliebten und traditionellen Preismaskenball der Olper Bürgergesellschaft im großen Schwanensaal fortgesetzt. Für die besten Gruppen- und Einzelkostümierungen stehen wertvolle Preise zur Verfügung.

Totenglocke. Im besten Mannesalter von 36 Jahren verstarb der Kaufmann Heinz-Günther Köhn. Der Verstorbene stammte aus Pommern. Als aktiver Soldat hat er den Krieg mitgemacht. Die beiden letzten Kriegsjahre war er in einer Sanitätskompanie eingesetzt, nachdem er sich ein schweres Leiden zugezogen hatte. Nach dem Kriege kam Köhn als Evakuierte zunächst nach Rhonard und vor etwa zwei Jahren nach Olpe, wo er sich in der Erzbergerstraße ein modernes Wohnhaus errichtete, das sein besonderer Stolz war. Mit seiner Familie und seinen Eltern bewohnte er den schönen, vorzüglich ausgestatteten Neubau. Köhn

Brauchbarkeitshund fehlt

Altenhundem. Zur Versammlung des Jagdgebrauchshundevereins Olpe am Samstag im Gasthof Cordes waren etwa 20 Mitglieder erschienen. Der Verein wurde bekanntlich im Oktober 1954 ins Leben gerufen. Damals wurde ein kommissarischer Vorstand gebildet, der jetzt endgültig gewählt wurde: 1. Vorsitzender Revier-Oberjäger Hornberger (Oberhundem), Schriftführer Bernhard Kirchhoff (Altenhundem), stellv. Schriftführer Otto Irie (Kirchhundem), Schatzmeister Hubert Lennep (Würdinghausen).

Aufschlußreich waren die Ausführungen des Vorsitzenden über den Jagdgebrauchshund, die durch Revier-Oberjäger Kieseberg, Listernohl, ergänzt wurden. Hinsichtlich des Versicherungsschutzes sei es zwar nicht Pflicht, bei einem Jagdbesitz von 300 Morgen einen Hund mit Brauchbarkeitsprüfung zur Beanspruchung des Versicherungsschutzes zu halten, aber jeder Hundehalter müsse zur Ablegung der Brauchbarkeitsprüfung seines Hundes angehalten werden.

Eingehend besprochen wurde sodann die Durchführung von Hundeführerlehrgängen. Der Hundeführernachwuchs müsse unbedingt herangefördert werden, denn jeder Hundebesitzer müsse doch wenigstens die Technik zur Hundeführung und die einfachsten Kommandozeichen kennen. Deshalb werden Lehrgänge von April bis September durchgeführt, und zwar in Verbindung mit den Hegeringen. Zu diesen Lehrgängen können Hunde ab einem Alter von 6 Monaten gebracht werden. Im Herbst soll dann eine Verlorenbringer- und eine Schweißprüfung sein. Auf Grund eines in Kürze an die Hegeringe ergehenden Rundschreibens können sich Interessenten zur Teilnahme an den Lehrgängen melden.

Unter „Verschiedenes“ wurde außerdem beschlossen, auch einen Kursus für das Jagdblasen abzuhalten. Weiter wurde in Vorschlag gebracht, innerhalb der Hegeringe einen Obmann für die Gebrauchshundessele zu wählen.

war ein hervorragender Werbefachmann. Durch Energie und unermüdlichen Fleiß hat er es — trotz seiner 100prozentigen Kriegsbeschädigung — zu beachtlichen Erfolgen gebracht. Mit viel Mühe und Eifer entwickelte er als strebsamer

Kaufmann mit seinem Kompagnon Rademacher die bekannte „Leseampe für Jedermann“, die auch in den Nachbarkreisen stark verbreitet ist. Zu seinem Leiden stellten sich zuletzt noch Herzbeschwerden ein, und so ist Köhn am vergangenen Samstag plötzlich und unerwartet verstorben. Er wurde mitten aus seiner erfolgreichen Tätigkeit herausgerissen. Mit seinem Ableben erleidet die genannte Firma einen schweren Verlust. Auch der Familie des Verstorbenen bringt man herzliche Anteilnahme entgegen. Der allzu früh Verstorbene möge nunmehr ruhen in Frieden! Ueber das Grab hinaus werden ihm alle Bekannten und Freunde ein ehrendes Andenken bewahren.

Negus und Marsbewohner beim SGV

Stimmungsvolles „Sommerfest im Winter“ mit deftigen Pointen

Olpe. Wenn die hiesige Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins mit ihrer Winterversammlung auf den Plan tritt, dann hat sie diese bestens vorbereitet... und dann hat sie auch — wie in jedem Jahre — einen Bombenerfolg! Der Besuch dieser traditionellen Veranstaltung unter der Devise „Sommerfest im Winter“ muß demzufolge von vorneherein reguliert werden, denn ansonsten könnte der große Schwanensaal die Besucher, die alle mit dabei sein möchten, nicht fassen.

Als vergangenen Samstagabend ist man wieder nach diesem Prinzip verfahren. Der Saal mit seinen Nebenräumen war trotzdem proppvoll von Mitgliedern und Gästen des SGV. Und was geboten wurde, bildete noch lange nach dem Abend den Gesprächsstoff in Olpe. Ein Trifolium von bewährten, altbekannten Spätmachern hatte sich des humorgewürzten, pointenreichen Programms angenommen: Günther Ohm, Thielmanns Fränzchen und der „Späthelmekehrer“ Gottfried. Sie brachten zündende Witze, meist mit Lokalkolorit, und ernteten Applaus, soviel sie wollten.

Es ist hier nicht möglich, alle die einzelnen Attraktionen anzuführen. Der „Negus mit seinem Hofstaat“ war eine davon. In seinem Hofstaat fielen besonders der Riese und der Zwerg auf. Eine Sensation war auch der Miniatur-„Marsmensch“ (aus Dahl), der wie ein winziger Roboter einer fliegenden Untertasse entstieg. Dann der „letzte Fußgänger“ mit Fahrradklingel, Winker und „Kilometerfresser“ am Spazierstock. — Die Witze sprühten nur so in den Saal, wo schon während der Programmabwicklung hübsche Dirndl und sommerlich gekleidete Festgäste sich schwingvoll nach den Klängen der Sackmücker Musik drehten. Bunte Kopfbedeckungen und farbige Luftschlangen ließen äußerlich die Atmosphäre einer karnevalistischen Unterhaltung aufkommen; Sektbude und anderes brachten auf dem Wege genussreicher „Inhalationen“ weitere Stimmung...

Reizend war vor allem auch die Umdeutung eines Schmelzer'schen Olpe-Gedichtes. Man ergötzte sich an den Glosseisen über den „Zwischenbau“ des Landratsamtes, über die Auf- und Abrüstung

Kirchhundem genehmigte Nachtragsetat

Einnahmen und Ausgaben, auf die man keinen Einfluß hat

Altenhundem. Zunächst wurden in der Sitzung des Gemeinderates Kirchhundem am Montag im Gasthof Max Cordes, an der unter dem Vorsitz von Gemeindebürgermeister Heimes auch Amtsdirektor Großheim und Amtsoberspektor Althoff teilnahmen, die Nachtragshaushaltssatzung und der Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1954 beraten. Der Nachtragsetat ist gegenüber dem ordentlichen Haushalt in den Einnahmen von bisher 1.303.272 DM auf nunmehr 1.396.915 DM und in den Ausgaben von bisher 1.303.272 auf nunmehr 1.434.017 DM festgesetzt, so daß ein Fehlbetrag von 37.102 DM im ordentlichen Haushalt besteht; im außerordentlichen Haushalt in den Einnahmen von bisher 594.417 DM auf 591.500 DM und in den Ausgaben von bisher 594.417 auf 591.500 DM, so daß eine Verminderung um 2.917 DM eintritt.

Die Aufstellung eines Nachtragsetats war durch wesentliche Änderungen in den Einnahmen und Ausgaben notwendig geworden. Im Rechnungsjahr mußte die Gemeinde Aufgaben übernehmen, deren Kosten im laufenden Rechnungsjahr aus den Einnahmen auch bei einem höheren Steueraufkommen nicht gedeckt werden können. Im besonderen wirkte die

und über das verregnete Schützenfest des vergangenen Jahres. Hübsche humoristische Tanzszenen boten die Jung-SGV'er. Eine humorgewürzte Clown-Szene beendete schließlich das reichhaltige Programm, das wohl jeden Besucher dieses SGV-Abends in Olpe befriedigt hat.

Die Stimmung, die viele Kulminationspunkte aufzuweisen hatte, setzte sich nach dem „offiziellen“ Programm bei Tanz und froher Unterhaltung an den Tischen und auf der Tanzfläche des festschmückend dekorierten Saales fort. Es war eine fröhliche Wanderung durch den Olper Fasching und es war ein Fest, an das alle Beteiligten gern und froh zurückdenken!

Maßnahme des Landesstraßenbauamtes der Gemeinde einen Kostenaufwand von 33.000 DM. Im bisherigen Haushaltsplan war ferner ein Kostenbetrag für die Beseitigung von Kriegsschäden an der Straße am Biertappen in Altenhundem über 10.000 DM als Deckung aus einem Landeszuschuß eingesetzt. Auf Grund der Neuordnung der Zuschußverteilung ist mit dem Eingang dieses Zuschusses nicht zu rechnen. Ein Nachtragshaushaltsplan mit einem Fehlbetrag von 37.102 DM war deshalb nicht zu umgehen. Es ist im übrigen zu erwarten, daß sich die Finanzlage der Gemeinde Kirchhundem voraussichtlich im kommenden Rechnungsjahr verschlechtern wird, zumal mit dem Steueraufkommen in der im Nachtragshaushaltsplan veranschlagten Höhe nicht mehr gerechnet werden kann, da in diesem Betrag aus den Rechnungsjahren 1952 und 1953 noch Nachzahlungen enthalten sind. Der Finanzbedarf ist gegenüber dem laufenden Rechnungsjahr durch die Restfinanzierung des Neubaus des Progymnasiums und die Finanzierung der geplanten Volksschulneubau- und Erweiterungsbauten in Hofolpe und Langenei wesentlich gestiegen. Eine Entlastung ist jedoch zu erwarten, weil das Wasserwerk den Fehlbetrag der Jahresrechnung 1953 von 27.890 DM selbst trägt und die Gemeinde hiermit nicht belastet wird.

Der Gemeinderat beschränkte sich bei der Beratung des Nachtragsetats lediglich auf einzelne Fragestellungen und stimmte dann einstimmig dem Plan zu.

Im weiteren wurde der Beschluß gefaßt, zur Durchführung städtebaulicher Maßnahmen ein Darlehen von 75.000 DM für Grundstückserwerb bei festgesetzten Fluchtlinien aufzunehmen. Außerdem soll ein Darlehen von 80.000 DM zu einem annehmbaren Zinssatz zur Finanzierung von Schulbauvorhaben in der Gemeinde übernommen werden.

Amtsoberspektor Althoff wurde zum gemeindlichen Urkundsbeamten der Gemeinde Kirchhundem bestellt. Einem Vorschlag entsprechend, sollen die W. C.-Trennwände im neuen Progymnasium Altenhundem in Cato-Trennwänden ausgetauscht werden. Die Arbeiten werden dem Cato-Werk zum Angebotspreise von 5.715 DM übertragen.

Aus dem Kreisgebiet

Patronatsfest

Ronnwinkel. Am Montag wurde hier in der üblichen Weise das Patronatsfest des hl. Valentin gefeiert. In der Kapelle war aus diesem Anlaß Festgottesdienst, während in den Familien der Tag nach alter Tradition begangen wurde.

Drolshagen. Die Schulmesse in der Pfarrkirche beginnt jetzt wieder jeweils um 7.15 Uhr. — Eine Andacht mit Vortrag für die Mitglieder der Jungfrauenkongregation findet um 20.15 Uhr in der Kapelle des Krankenhauses statt.

Drolshagen. Die Probe des Kirchenchores fällt am Donnerstag dieser Woche aus.

Treue Dienste

Drolshagen. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Gasthof Albus, Griesemert, konnte in diesen Tagen die Hausangestellte Maria Lütticke zurückblicken. Wir gratulieren!

Drolshagen. Dem Bund Deutscher Katholischer Jugend, wurde in der Stadtvertretung eine einmalige Beihilfe von 200 DM bewilligt.

Drolshagen. Die Stadtvertretung hat in ihrer letzten Sitzung Arbeiten für den Volksschulneubau wie folgt vergeben: Klempnerarbeiten K. Wagner (Hützemert) und H. Heuel (Drolshagen); Zimmerarbeiten an H. Wigger (Sendschotten) und A. Sondermann (Drolshagen); Schieferdeckung an die Firma Wwe. Clemens (Eichen) und P. Stutte (Olpe).

Brachtebrücke

Brachte. Der Neubau der Brachtebrücke von Brachte nach Potzenhof ist vor einiger Zeit fertiggestellt worden. Die Arbeiten wurden von Unternehmer Josef Böhrer, Iseringhausen, ausgeführt. Die Gemeindevertretung hat jetzt beschlossen, den bei dieser Maßnahme eingesparten Betrag zum Neubau der Brücke über die Buche in den Zuge des Weges nach Buchhagen zu verwenden. Die Brücke soll noch bis zum 1. April 1955 fertiggestellt werden.

Totenglocke

Iseringhausen. Mit dem Gast- und Landwirt Emil Valpert, der im Alter von 70 Jahren verstorben ist, ist eine weit über Iseringhausen hinaus bekannte und geschätzte Persönlichkeit von uns gegangen. Ein arbeitsreiches und erfolgreiches Leben lag hinter ihm. Dem Verstorbenen wird man stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Schule renoviert

Benolpe. Nachdem ein Schulsaal der katholischen Volksschule in Benolpe bereits vor längerer Zeit mit modernem Schulgestühl eingerichtet worden ist, wurde jetzt auch der zweite Schulsaal grundlegend renoviert. U. a. erhielt der Fußboden einen Eichenparkettbelag. Die Gemeindevertretung Drolshagen-Land beschloß in ihrer letzten Sitzung, auch für diesen Schulsaal neue Schulmöbel zu beschaffen. Die Schule Benolpe kann wohl als Musterbeispiel für einen gediegenen und zeitgemäßen Umbau angesprochen werden.

Der hochwertige Wirkstoffextrakt direkt in der Apotheke zu beziehen

bei Husten Heiserkeit Bronchitis

HEUMANN'S Bronchial-Tee fixfertig

Nur in Apotheken erhältlich - DM 1.60

Schuppen stoßen ab! Für unsere Umgebung sind Kopfschuppen „nur“ ein Zeichen der Ungepflegtheit. Der Wissenschaftler aber nimmt Schuppen ernst: **Haarausfall droht!**

Seborin führt der Kopfhaut die fehlenden Aufbau- und Schutzstoffe zu (Thiohorm). Schuppenbildung und Kopfschuppen lassen rasch nach. Der Haarboden wird gekräftigt, der Haarausfall gestoppt. Und zugleich ist die tägliche Seborin-Behandlung eine angenehme Erfrischung.

Jedes Fachgeschäft führt Seborin. Auch Ihr Friseur bedient Sie gern mit diesem wirksamen Haar-Tonic von Schwarzkopf.

Flaschen ab DM 2.20

Seborin macht schuppenfrei!

Empfindlich gegen Zugluft? Rheumakranke sind empfindlich gegen Zugluft. Aber sie läßt sich nicht immer vermeiden: Sei es im Auto, in der Bahn oder in „geschlossenen“ Räumen. Ein ABC-Pflaster schützt den rheumatischen Körper vor Wärmeverlust u. verhindert vorbeugend rheumatische Beschwerden

ABC-Pflaster

Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

Spiegelblank putzen

Herdlweiss

benutzen

FRI-SCHEN KAFFEE

Bekannt durch seine Güte

Gesundes Herz

Starke Nerven Tiefen Schlaf

GALAMA

Im Reformhaus

Schwirkmann, Olpe Am Markt

Auch natürlich und unschädlich ist GALAMA bei Stuhlverstopfung.

Punktal rasiert - Gut rasiert

Bei uns zu Haus...

Am Abend...

Wie schön kann es zu Hause sein! Abends ein Blick in die Zeitung, ein heißer Tee und später noch ein paar Schnitten mit pikant zubereitetem Quark und feiner, frischer Sanella...

Und bei Ihnen zu Haus?

Ist es nicht so: Ein Stückchen Brot, so gut bestrichen, ist etwas Feines. Und gerade hier beweist Sanella ihre Spitzenqualität. Weil sie ganz rein ist, ganz frei von künstlichen Farbstoffen.

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanella enthalten!

Alles Gute in **SANELLA**

Seit 50 Jahren im Dienst der Hausfrau

Zuchthaus für „Onkel Willi“

Giboni führte die größte Einbrecherbande des Ruhrgebietes an / Zehn Jahre unschädlich gemacht

Dortmund. — Nach fast viermonatiger Verhandlung verurteilte das Landgericht Dortmund den 62jährigen Bandenchef Willi Giboni aus Dortmund als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen 57 vollendeten und zehn versuchten schweren Einbruchsdiebstählen zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. In diese Strafe sind fünf Jahre Zuchthaus aus einem Urteil vom April 1953 einbezogen.

„Onkel Willi“, wie Giboni in Gänzen genannt wurde, führte von 1951 bis Juni 1952 die größte Einbrecherbande des Ruhrgebietes. Ihm wurden 240 Einbrüche und Nachschlüssel diebstähle im Ruhrgebiet, in Niedersachsen und Westfalen-Lippe vorgeworfen. Der Erlös, den die Bande aus

dem Verkauf der Beute erzielte, wird auf 260 000 Mark geschätzt.

Giboni's 26jähriger Komplize Günther Urban erhielt wegen 102 schweren Diebstähle im Rückfall und elf Diebstahlversuchen sieben Jahre und drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Der Mörder lächelte

17jährigen mit Schlachtermesser umgebracht — Zwei Jahre Gefängnis

Münster. — Lächelnd schilderte der 26-jährige Heinrich Krüger vor einer Strafkammer in Münster den Hergang eines grausamen Mordes, den er im Sommer 1954 an einem 17jährigen Jugendlichen verübt hatte. Das Opfer befand sich damals mit ihm in einer Heilanstalt im Kreise Coesfeld. Er wollte nach seinen Angaben den Jungen umbringen, weil er fürchtete, von ihm wegen eines geringfügigen Zwischenfalls der Anstaltsleitung gemeldet zu werden.

Er lockte den 17jährigen in einen Busch und tötete ihn auf bestialische Art mit einem

Schlachtermesser. Ein zweiter jugendlicher Anstaltsinsasse war bei der Tat anwesend. Nach Rückkehr in die Anstalt ging Krüger ruhig seiner Stallarbeit nach. Am gleichen Tage ging der Begleiter Krügers nochmals zur Tatstelle und bearbeitete die Leiche mit einem Taschenmesser.

Beide standen vor dem Richter unter der Voraussetzung, wegen Schwachsinn nicht voll verantwortlich gemacht werden zu können. Krüger hatte allerdings vor der Tat noch so viel Überlegung gehabt, seine Hände mit Lappen zu umwickeln, um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen. Lappen und Messer hatte er anschließend weggeworfen.

Seinem Gefährten hatte er gedroht, „auch etwas mit ihm zu machen“, wenn er sprechen würde. Krüger konnte sich während der Verhandlung an Einzelheiten der Tat genau entsinnen und ihre Folgen beurteilen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis. Er und sein mitangeklagter Gefährte werden in eine Pflegeanstalt überwiesen.

Eilig

Vor einem Rätsel steht die münsterische Polizei bei ihren Ermittlungen nach einem Unbekannten, der nachts in Behördenräume eingedrungen ist. Offensichtlich hat er mit einem Nachschlüssel die äußere Tür geöffnet; hier fand man jedenfalls keinerlei Spuren von Gewaltanwendung. Zerstört aber ist die Tür zur Toilette; sie muß mit äußerster Kraft gesprengt worden sein. Weil in der Dienststelle nichts vermißt wird, fragt man sich, ob es der Täter vielleicht sehr eilig gehabt hat.

Der Scheck war falsch

Bluff mit „Landkundendienst“ — Einbrecher verletz aufgefunden

● Gladbeck. Einen Scheck über 1000 DM wollte ein Mann bei einer Bank in Gladbeck einlösen. Er wurde sofort festgenommen, denn er hatte das Scheckformular bei einem Einbruch in Gladbeck-Weckel erbeutet und den Betrag von 1000 DM selbst eingesetzt.

● Paderborn. Mehrere hundert Landwirte zwischen Kassel und dem Ruhrgebiet wurden von einem 27jährigen Betrüger geschädigt, der am Sonntag in Paderborn festgenommen wurde. Er hatte einen sogenannten „Landkundendienst“ aufgezogen,

wobei er ohne Sachkenntnis für zwei Mark Melkmaschinen und Zentrifugen kontrollierte. Dabei benutzte er einen gestohlenen Personenkraftwagen.

● Duisburg. Erheblich verletzt wurde ein Einbrecher auf dem Dach eines Kaufhauses in Duisburg-Hamborn festgenommen. Der Mann war bei einem Fluchtversuch gestürzt, hatte sich aber auf dem Dach halten können. Er wurde von einem Wächter bemerkt, als er ein Speicherfenster einschlug, um in das Innere des Gebäudes einzudringen.

● Emsdetten (Krs. Steinfurt). Tausende von Menschen säumten in der verschneiten Stadt Emsdetten die Straßen und jubelten Prinz Wilhelm II. zu. Alle Betriebe hatten geschlossen.

● Köln. Der 11jährige Kölner Schüler Wolf Rüdiger Hobbirk wird seit sechs Tagen vermißt. Er ist vom Spielen mit Kameraden nicht nach Haus zurückgekehrt. Die Polizei vermutet, daß sich Wolf Rüdiger in der Stadt herumtreibt.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, Neuschnee 14 cm, Temperaturen minus 6 Grad.

Winterberg mit Astenberg: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 90 cm, Neuschnee 14 cm, minus 7 Grad.

Hohe Bracht: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 70 cm, Neuschnee 15 cm, minus 4 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, Neuschnee 10 cm, minus 3 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 55 cm, Neuschnee 8 cm, minus 5 Grad.

Nordnau: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 52 cm, Neuschnee 8 cm, minus 5 Grad.

Nordhelle/Herscheid/Reblin: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 48 cm, Neuschnee 9 cm, keine Temperaturangabe.



„HEINI, DER RACKER“, WIEGT 267 PFUND

Zum Auftakt der elf nährischen Tage am Rhein-Mosel-Eck wurde in Koblenz „Heini der Racker“ zum „Prinzen von Confluentia“ 1955 proklamiert. Im Mittelpunkt dieses Volksfestes stand das Aufwiegen des gewichtigen Prinzen in Karamellen. Unter dem Jubel seiner nährischen Untertanen brachte Heini 267 Pfund auf die Waage. Die Polizei erwies sich in dem Strudel der Begeisterung als machtlos und schunkelte schließlich lustig mit. Unser dpa-Bild zeigt den heiter-feierlichen Akt des Aufwiegens. Rechts die Schale mit den Karamell-Bonbons.

Der Mitangeklagte Johann Mex wurde unter Einbeziehung von drei Jahren Zuchthaus aus einem Urteil im April 1953 wegen fünf schwerer Diebstähle und drei versuchter zu vier Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von vier bis 28 Monaten. Gegen eine Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Zum ersten Male wurde der Giboni-Prozess im Frühjahr 1953 vor dem Dortmunder Landgericht aufgerollt, nachdem die Polizei Giboni festnehmen konnte. Urban konnte rechtzeitig in die Sowjetzone flüchten, von wo er erst Anfang 1954 den Polizeibehörden des Bundesgebietes übergeben wurde. Urban „packte“ dann aus. So kam dieser zweite Prozeß zustande.

Auseinandersetzung mit Baukalk

Münster. Bei einer Auseinandersetzung warfen sich drei Arbeiter in Gelsenkirchen mit Baukalk. Alle drei erlitten Kalkverbrunnen und mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Bei einem von ihnen besteht die Gefahr, daß er auf einem Auge erblindet.

Straßenverkehr setzt sich zur Wehr

„Seeborn contra Seeborn“ — Preisausschreiben vom „braven Mann am Steuer“

Frankfurt. — Es ist nicht nur das gute Recht, sondern auch die Pflicht jedes Staatsbürgers, sich seiner Haut zu wehren, wenn er seine Existenz bedroht sieht. Bedroht fühlt sich das Güterverkehrsgewerbe. Von den Verkehrsgesetzen, die der Bundesverkehrsminister vorgelegt hat, dem Verkehrsfinanzgesetz und dem Straßenbelastungsgesetz hat es zusätzliche Belastungen zu erwarten. Durch Beförderungsverbote will man ihm sogar einen Teil seines Geschäftes fortnehmen.

Wenn die Organisationen des Straßenverkehrsgewerbes dagegen protestieren, so geht es dabei um eine Frage, die nicht nur die „Kapitäne der Landstraße“ allein, sondern auch die Allgemeinheit berührt, weil eine Verteuerung des Verkehrs auch eine Verteuerung der Lebenshaltung bedeuten würde.

Das Güterverkehrsgewerbe arbeitet in seinem Kampf gegen die Verkehrsgesetze mit wirksamen Propagandamethoden, um seine Argumente den maßgebenden Stellen nahezubringen. U. a. hat es eine Broschüre herausgebracht, in der Bundesverkehrsminister Seeborn mit seinen eigenen Worten widerlegt wird.



So erklärte Dr. Seeborn noch am 3. Dezember 1952: „... ist die wichtigste Aufgabe des Straßenbaues darin zu suchen, die Straßen dem immer schneller und

schwerer werdenden Kraftwagenverkehr anzupassen.“ Dagegen sagte er im Juni 1954: „Weil wir nicht das Geld haben, die Straßen dem Verkehr anzupassen, bleibt uns nichts anderes übrig, als den Verkehr den Straßen anzupassen.“

Ein anderes Beispiel: Am 3. November 1952 beteuerte der Bundesverkehrsminister: „... daß es Aufgabe des Staates ist, dieses Unternehmertum mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern.“ Am 11. Februar 1954 erklärte er: „Wir haben gesetzlich festgelegt, daß die Zahl der Konzessionen im gewerblichen Güterfernverkehr nach und nach schrumpft.“

Autos führen Schneekentempo

Winterwetter erhöht Verkehrsgefahren — Straßen teilweise vereist

Hamburg. — Das neue Wintergastspiel mit Schnee, Frost und Glätte hat in Nordwestdeutschland zu erheblichen Verkehrsbehinderungen geführt. In Hamburg schnellte die Zahl der Straßunfälle in 24 Stunden auf das Doppelte des sonstigen Tagesdurchschnitts hoch.

Ein Schaden von einer Viertelmillion Mark entstand im Landkreis Harburg, wo infolge der Straßenglätte ein schwerer Lastzug mit Chemikalien und Photoartikeln verunglückte. Dabei brannte die Ladung des Anhängers aus. Menschen kamen nicht zu Schaden.

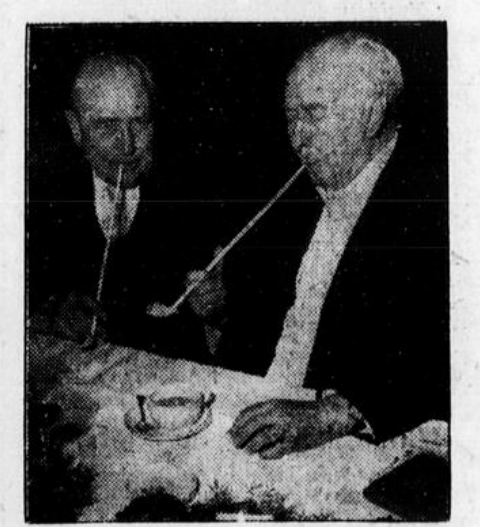
Schiffahrt zu Hallingen erschwert Der starke Frost hat die Häfen und Inseln des nordfriesischen Wattenmeeres in die Gefahr gebracht, zum zweiten Male in diesem Winter zu vereisen. Die Schiffahrt zu den Halligen ist bereits jetzt erheblich erschwert.

In der Nacht zum Dienstag hat der Winter auch auf Nordrhein-Westfalen und das Rheingebiet übergreifen. In Bonn entstanden durch die starken Schneefälle erhebliche Verkehrsschwierigkeiten. Auch in den Großstädten des Ruhrgebietes machten sich Schneefall und Frost am Dienstagmorgen im Berufsverkehr nachteilig bemerkbar.

Sportmöglichkeiten verbessert In den Wintersportgebieten haben sich die Sportmöglichkeiten noch erheblich verbessert. Im Sauer- und Siegerland sind bei einer Schneehöhe von 90 cm ausgezeichnete Ski- und Rodelmöglichkeiten vorhanden.

Führerschein gefälscht Paderborn. — „Um die Augen der Polizeibeamten zu schonen“, habe er die unleserliche

Stelle des Führerscheines nachgezogen, sagte ein Kraftfahrer vor dem Paderborner Schöffengericht. Er hatte aus der römisch Drei eine römisch Zwei gemacht und war bei einer Verkehrskontrolle aufgefallen.



Bundespräsident bei der „Schaffermahlzeit“

Prominenz aus Politik und Wirtschaft der Bundesrepublik versammelte sich im historischen Saal des Bremer Rathauses zur traditionellen „Schaffermahlzeit“. Die „Schaffer“, Kaufleute und Kapitäne — versammeln sich als Verwalter der 1544 von Bremischen Schiffen gegründeten Stiftung „Die arme Seefahrt“ nach altem Brauch alljährlich am zweiten Freitag im Februar zur „Schaffermahlzeit“. Unser Bild zeigt den Bundespräsidenten und Senatspräsidenten Kaiser beim traditionellen Tonpfeifen-Rauchen.

Wasserrohre aus Kunststoff

Kein Platzen mehr möglich — Geringes Gewicht — Einfachste Montage

Düsseldorf. — Wasserrohrbrüche schienen bisher namentlich zur Winterzeit mit ihren Frostgefahren, aber auch in sog. saurem Boden bei den seit Menschengedenken üblichen Eisen- bzw. Blei- und Stahlrohren unvermeidlich. Die Kunststoff-Industrie hat jetzt auch auf diesem Gebiet grundlegenden Wandel geschaffen. Die von ihr herausgebrachten Polyäthylen-Rohre gestatten die Verwendung in jedem Gelände und unter ungünstigsten Verhältnissen; sie schalten auch das bei den Metallrohren nicht zu verhinnde Auftreten galvanischer Ströme aus.

Polyäthylen-Rohre haben den besonderen Vorzug eines außerordentlich geringen Gewichts und völliger Unempfindlichkeit. Sie sind leichter als Wasser und lassen sich ohne Schwierigkeit biegen. Dazu sollen sie genügend Festigkeit aufbringen, um allen Gefahren des Platzens oder Brechens gewachsen zu sein. Sie sind in erster Linie für die unmittelbare zu den Häusern führenden Wasseranschlüsse gedacht.

Die neuen Kunststoffrohre können beim Transport ähnlich wie Stromkabel regelrecht aufgerollt werden. Da man sie in jeder be-

liebigen Länge verlegen kann, ist ihre Montage ungemein rasch und einfach durchzuführen, fallen doch lästige Verbindungsstücke und damit die Verwendung von Gewindestechnern, Hanf und Kitt zum Abdichten fort. Die Erfinder erhoffen sich von der neuen Rohrerart, die ihre ersten praktischen Erprobungen bereits mit Erfolg bestanden haben, eine geradezu revolutionäre Verbesserung, die künftig den um ihre Wasseranschlüsse besorgten Grundstückseigentümern manchen Kummer ersparen wird.

Tödliche Schlittenfahrt

Mülheim (Ruhr). Der dreijährige Holger F. aus Mülheim rodelte mit einem Schlitten in ein Wasserloch und ertrank. Beamte der Mülheimer Mordkommission fanden die Leiche des Kindes in einem 50 Meter vom Haus entfernten Wasserloch. Der Junge war einen winzigen Hügel hinuntergerodelt und dabei auf das dünne Eis der in einem Schrebergarten liegenden Wassergrube geraten. Niemand hatte den Vorfall bemerkt.



Niemals wollt' es mir gelingen,
meinen Freund, den dicken Schmitt,
vor die Camera zu bringen —
Schmitt, der machte da nicht mit!

Aus Prinzip ist er dagegen,
kennt mein hobby zwar genau,
doch er ließ sich nie bewegen,
zierte sich wie eine Frau.

Heute konnte ich ihn packen
mit dem Photoapparat —
Seht, wie er mit vollen Backen
Tuba bläst im Faschingsstaat!

Durfte sich dabei nicht rühren,
keine Miene da verziehn —
Mußte weiter musizieren
Tobt er auch — ich habe ihn!

Ein ganz gerissener Bursche / Von Willibald Knatschke

Stand da neulich John Huckleberry, der angesehenste Kaufmann von Petrisco, einem auf keiner Landkarte verzeichneten kleinen Nest am Michigan-See, zigarrenrauchend unter der Tür seines Ladens, als ein Hausierer um die Ecke kam, direkt vor ihm stehen blieb und ihm mit einem lässigen „How do you do“ begrüßte.

Der Kaufmann antwortete mit einem teils ärgerlichen teils verächtlichen Schweigen und blickte an dem abgerissenen Burschen vorbei.

„Mir scheint, mit Ihnen ist heute kein Geschäft zu machen, Mister, eh?“ taxierte der Hausierer.

„Ich schätze: nein!“ sagte der Kaufmann kühl.

„Jammerschade für Sie, Mister“, bedauerte der Hausierer. „Habe nämlich hier ganz fabelhafte Rasiermesser, die besten in unseren Staaten. Nicht mal die elektrischen Remingtons haben da noch was zu bestellen. Yes, Würde Ihnen ausnahmsweise das halbe Dutzend für, na sagen wir für drei Dollar ablassen...“

„Ich brauche keine Klingen nicht.“

Der Hausierer grinste. „Da will ich doch drei Dollar wetten, daß Sie mir ein prächtiges Gebot auf meine Messer machen werden!“

„Was?“ rief Kaufmann Huckleberry, und witterte sofort ein kleines Nebengeschäftchen. „Drei Dollar? Na, das wollen wir mal

sehen, my boy. Ich nehme die Wette an, hörst du?“

Ein neugieriger Passant trat näher. Man erkannte ihn zum Schiedsrichter. Mr. Huckleberry und der Hausierer übergaben ihm je drei Dollar.

„Well“, sagte der Hausierer, „meine Rasiermesser haben immerhin einen Wert — machen Sie also ein Angebot!“

„Schön“, sagte der Kaufmann, „ich biete dir zehn Cents für ein Rasiermesser, macht zusammen sechzig Cents, okay?“

„Gemacht!“ erwiderte der Hausierer. „Hier sind die Messer — geben Sie mir die sechzig Cents dafür. Und Sie, Herr Nachbar, geben mir die sechs Dollar.“

Unschwer nahm Kaufmann Huckleberry die ungewöhnlich billig erworbenen Rasiermesser, zahlte die sechzig Cents direkt aus der Hosentasche, einen nicht ganz verständlichen Fluch durch die obere Zahnleiste brummend, während sein Wettpartner die sechs Dollar einsteckte.

„Eh“, sagte der Hausierer, „wollen Sie etwa damit den Kauf bedauern. Wenn ja, bin ich gern bereit, das Geschäft unverzüglich rückgängig zu machen.“

Kaufmann Huckleberry wunderte sich. „Bist 'n netter Kerl, my boy, also gut — hier hast du deine Rasiermesser wieder.“

„Und hier sind Ihre sechzig Cents“, sagte der Hausierer, und zahlte ebenso bereitwillig den Kaufpreis zurück.

Ich habe eine Tante, aber keinerlei Aussichten, sie einmal zu beerben. Und wenn ich sie hätte — Tante Amanda ist weit davon entfernt, sich als „alte Dame“ zu fühlen. Das täuscht aber nicht darüber hinweg, daß sie ein wenig sonderlich ist. Sie hatte uns wieder einmal besucht. Nur auf einen Sprung, ohne große Umstände, für höchstens zwei Minuten. Als sie sich nach drei Stunden verabschiedete, blickte sie sich viermal um, ob sie auch nichts vergessen hatte. — Nein, diesmal nicht. Dann ging sie.

Ich hatte noch nicht Teller und Tassen des Teeservices zusammengesetzt, da klingelte es.

„Ich muß doch meine Handschuhe liegen gelassen haben! Laßt euch nicht stören, Kinder. — Nein, wo sind sie nur —? Eigenartig. Kommt bei euch öfters etwas weg —? — Sieh mal an! Hier sind sie.

Im Muff hatte ich sie. Den Weg hätte ich mir aber sparen können!“

Nach abermals einer Stunde ging sie endlich.

Es war auch nie anders gewesen. Sie kam jedesmal zurück. Man konnte sich darauf verlassen. — Letzten Sonntag auch.

„Auf Wiedersehen also, Kinder“, sagte sie am Schluß.

Es war ein Trugschluß. Nach zwei Minuten klingelte es wieder.

„Mir war doch, als wäre ich mit einem Schirm gekommen!“ — Er muß hier noch irgendwo stehen.“

Sie war ohne Schirm gekommen. Um das festzustellen, brauchte sie eine Stunde, zwei Tassen Tee und drei Stück Gebäck.

Mein Mann hatte eine Idee. Es war ein glattes Attentat.

„Halte uns bitte nicht für respektlos, liebe Tante Amanda — aber auch wenn

du nicht bei uns bist, beschäftigen wir uns mit dir. — Wir machen uns Sorgen. Man liest jetzt so viel von psychologischen Tests. Das sind Prüfungen auf vielerlei Gebieten des Körpers und der Seele. Es soll erwiesen sein, daß Vergeßlichkeit und Zerstreuung offensichtliche Symptome für — eh — —“ Er räusperte sich.

„Aber, Kinderchen, ihr werdet doch nicht glauben...“

„Beileibe nicht!“

„Aber ich verstehe eure Anspielungen. Das wäre ja noch schöner, wenn ich meine Gedanken nicht beisammen hätte. Ich werde es euch beweisen. Heute komme ich bestimmt nicht zurück. Da könnt ihr unbesorgt sein.“

„Großartig!“ entfuhr es meinem Mann. Aber er machte den Schaden gleich wieder gut. „Wir wollen dich für diesen Test entschädigen. Sonntag gehen wir zu dritt in die Oper. Du bist herzlichst eingeladen.“

Sie war gerührt, als sie ging. Nein, diesmal hatte sie wirklich nichts vergessen. Wir halfen ihr beim Nachdenken darüber. Strahlend verschwand sie im Treppenhause. Aufatmend sanken wir auf die Couch.

Da klingelte es wieder.

Tante Amanda war es. Sie strahlte noch immer.

„Test bestanden, Kinder! Mir fehlt wirklich nichts. Ich wollte nur fragen: Gehen wir diesen oder nächsten Sonntag in die Oper...?“

Ich darf ruhig darüber schreiben. Tante Amanda liest diese Geschichte doch nicht. — Sie hat nämlich ihre Brille bei uns liegenlassen!

Bitte zum Zahnarzt, Frau Kamel!

Wenn der Tiger Halsentzündung hat — Große Fortschritte in der Tierheilkunde

Die meisten Tierfreunde werden ungläubig lächeln, wenn man ihnen erzählt, daß Tierkrankheiten einst von muskelstrotzenden Schmieden kuriert wurden. Darauf ist auch die Bezeichnung „Kurschmied“ zurückzuführen, die sich bis gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts erhalten hat. Damals wurden noch im alten Österreich Kurschmiede neben vollausbildeten Tierärzten in die Armee eingeteilt, ein Brauch, der in Deutschland schon ein Vierteljahrhundert früher beseitigt wurde. Es gab zwar schon im alten Rom Leute, die sich ausschließlich mit der Tierarzneikunde befaßten. Die wissenschaftliche Schulung von Tierärzten aber begann erst mit der Gründung von Tierärztlichen Hochschulen, von denen die ersten in Deutschland 1778 in Hannover, 1780 in Dresden, sowie 1790 in Berlin und München eingerichtet wurden.

Ein moderner Tierarzt muß unzählige Methoden und Tricks beherrschen. Was würden Sie zum Beispiel tun, wenn ein an Halsentzündung leidender Tiger eine bestimmte Arznei einnehmen soll? Man kann

sie ihm entweder, wenn er gerade vor Atemnot und Schmerz den Rachen weit aufsperrt, mit einer Spritze beibringen oder einfach auf das Fell schütten. Nach Katzenart beginnt das Raubtier dann sofort die klebrige Flüssigkeit, die ihm unangenehm ist, abzulecken, womit der Zweck erfüllt ist. Es ist aber auch keine Kleinigkeit, an einer Löwenpranke zu operieren. Man muß hierzu dem „Wüstenkönig“ erst einen mit einem Schlafmittel getränkten Fleischhappen vorwerfen, worauf er sanft einschlummert. Dann kann man die gefährliche Pranke durch einige kräftige Männer mit Seilen an das Gitter des Löwenkäfigs heranziehen und daran festbinden lassen. Nun erst ist die Operation möglich, die mit größter Präzision und Schnelligkeit durchgeführt werden muß, damit das Raubtier nicht vorzeitig erwacht.

Der Elefant „Assam“ des Münchener Zirkus Krone hatte eines Tages die schweren Reitstiefel seines Wärters gefressen, was ihm natürlich erhebliche Magenbeschwerden verursachte. Um den Dickhäuter wieder „in Form“ zu bringen, mußte ihm ein Abführmittel eingegeben werden. Es waren nicht weniger als 35 Liter Rizinusöl erforderlich, um die Reitstiefel im Leibe des riesigen Elefanten in Marsch zu setzen. Da er sich jedoch beharrlich weigerte, diese übelstschmeckende Medizin einzunehmen, ließ man ihn zuerst eine Flasche starken Rums austrinken. Als „Assam“ dann genügend „angeheitert“ war, schluckte er auch folgsam die ungeheure Menge Rizinusöl. Bald darauf kamen die beiden Reitstiefel, wenn auch etwas beschädigt und zerknittert, auf natürlichem Wege wieder zum Vorschein.

Die reinste Erholung sind für den Tierarzt gegenüber derartigen Eingriffen das Schneiden von Bein- oder Knochenbrüchen bei Antilopen, Gazellen und Vögeln. Unangenehmer ist schon das Auspinseln überreicher Rachen, in denen noch Teile der letzten Mahlzeit oder giftiger Speichel enthalten sind, oder auch die schmerzlose Tötung eines altersschwachen oder verunglückten Geschöpfes. Übrigens können auch Zoofutere Prothesen tragen. So hat man im Leipziger Zoo einem Pfeilschwanzkrebs seinen verlorenen Stützstab durch einen solchen aus Holz ersetzt. Im Berliner Tiergarten erhielt ein Kronenkranch, der sein Bein erlitten hatte, eine Prothese mit beweglicher Fußscheibe, ein Nachreiter einen künstlichen Schnabel und neuerdings die Kamelstute „Sabinchen“ einen Unterkiefer aus Palladium. Die Impfung von Auerochsen aber gelang, indem man den Tieren von einer Kiste aus mit einer Art Harpune die Injektionsnadel, die mit einem mit Serum gefüllten Schlauch verbunden war, buchstäblich in den Rücken „schob“.



Eiersortier-Maschine

Um das Sortieren der Eier an Ort und Stelle auf der Hühnerfarm zu erleichtern, hat eine britische Firma eine neue Eiersortiermaschine konstruiert, die bei etwa 30 kg Eigengewicht 1200 Eier je Stunde sortieren kann. Das elektrische Modell kann außerdem mit einer Prüflampe kombiniert werden.

Lautloses Klavier

Über eine neue Erfindung, zur Entlastung nervöser Zeitgenossen, wird aus den Vereinigten Staaten berichtet. Der amerikanische Orgelbau-Wurflitzer erfand unlängst das lautlose Klavier. Anfänger können darauf üben, ohne ihre Umgebung zu stören. Der Spieler und sein Lehrer kontrollieren die Übungen durch winzige Kopfhörer.

Bunte Kohlen

Um dem Schwarzhandel mit verbilligter Kohle für Belegschaftsmittglieder entgegenzuwirken, wollen die Zechen jetzt dazu übergehen, diese Kohlen mit einer festhaltenden Farbe zu besprengen. Der Erfolg dieser Maßnahme bleibt abzuwarten.

Eisfabrik in der Wüste

Der König von Saudi-Arabien ließ in seinem Erdreich eine Fabrik errichten, die jährlich 500 000 Kilo Trockeneis herstellen soll. Als Ausgangsmaterial wird Erdgas dienen, das in riesigen Mengen bei der Erdölgewinnung anfällt, für das man bisher aber in Saudi-Arabien keine rechte Verwendungsmöglichkeit hatte.

Wir fragen den Hausarzt:

Was ist eigentlich Rheuma?

Die teuerste Krankheit der Welt — Millionen Menschen leiden darunter

Allein in Amerika gehen in einem einzigen Jahr an die 750 Millionen Arbeitsstunden durch — Rheuma verloren! In den anderen Ländern ist es nicht besser: Wäre Unsummen an Krankengeldern, Ärztekosten und Ausgaben für Kuraufenthalt müssen aufgewendet werden, um Rheumaleiden zu mildern, die heute auf der ganzen Welt an der Spitze aller Erkrankungen liegen!

Schon die Bezeichnung, die auf das griechische Wort „fließen“ zurückgeht, deutet an, daß es sich dabei um etwas Unklares, Verschwommenes handelt und das gilt nicht nur für den Schmerz, der bei aller Heftigkeit doch meist etwas unklar bleibt, sondern auch für die Erkrankung

an sich, die man als „rheumatische“ zusammenfaßt. Die Liste dieser „schmerzlichen“ Erscheinungen reicht vom „Hexenschuß“ bis zur altbekannten Gicht, aber weder das eine noch das andere ist „echtes Rheuma“. Darunter versteht die Medizin nämlich Infektionen, die von Krankheitszentren, sogenannten „Herd“ ausgehen und zu akutem Gelenkrheumatismus führen. Solche Krankheitsherde sitzen sehr häufig — und oftmals ohne daß man davon etwas weiß — in den Zähnen, in den Stirn- oder Nasenhöhlen, im Blinddarm oder in der Galle. Die weitaus häufigste Ursache des Gelenkrheumatismus aber ist eine übertragene oder nicht richtig auskurierte Halsentzündung.

Rheumatismus ist in vielen Fällen nichts weiter als eine „Abnützungserkrankung“ der Gelenke, die sich aus übermäßiger Beanspruchung ergibt. Nicht nur die Bein- und Fußgelenke werden davon betroffen, sondern vor allem auch die Wirbelsäule und von ihr gehen sehr häufig die argen und ziehenden Schmerzen der Rheumatiker aus.

Die Veränderung in den Gelenken an sich, wie sie mit zunehmendem Alter fast bei jedem Menschen auftreten, brauchen noch nicht zu schmerzen. Sie stellen also noch keine „Erkrankung“ dar, und oft genug werden sie nur ganz zufällig, im Zuge einer Röntgenuntersuchung, festgestellt. Werden solche Gelenke aber übermäßig belastet, oder durch irgendwelche Gifte geschädigt, vor allem durch die Bakterienstreuung aus kranken Mandeln oder Zähnen, dann entstehen die unangenehmen und hartnäckigen Rheumaschmerzen.

Wenn jemand schwere Arbeit nicht gewöhnt ist und nun plötzlich einen großen Schrank verrückt oder eine Kiste hebt, so

Das wird Sie interessieren!



Druck der Lufthöhle. Jedoch sind die Druckunterschiede dabei minimal und nur mit dem empfindlichsten Instrumenten meßbar. Sie sind für die Entwicklung des Wetters ohne Bedeutung. Wie bei den Gezeiten des Meeres ist der Mond die Ursache der Schwankungen.

kann diese ungewohnte Belastung der Wirbelsäulengelenke einen schmerzhaften Hexenschuß oder auch schweres Lethargia auslösen. Sehr schmerzhaft sind auch die Störungen, die sich an den „Bandscheiben“ ergeben können, das sind die zwischen den einzelnen Wirbeln liegenden Puffer, die mit zunehmendem Alter dünner werden. Wenn sie abgleiten, verengt das die Öffnung, aus denen die Nerven austreten und diese werden dadurch schmerzempfindlicher.

Schlecht stehende, irgendwie „verrutschte“ Wirbel können die Ursache sehr verschiedener Schmerzen sein. Gelingt es, diese Wirbel wieder „einzurichten“, so kann man damit viele Beschwerden „schlagartig“ beseitigen. Darauf beruht die heute vielgenannte „Chiropraktik“, die schon so manches schwere Lethargia beheben konnte. Man darf sie freilich nicht zur alleinigen Heillehre erheben wollen und einfach jede Art von Krankheiten auf „verstellte“ Wirbel zurückführen.

Der juristische Ratgeber:

Darf der Lehrherr Ueberstunden fordern?

Lehr- und Arbeitsverträge nicht blindlings unterschreiben — Wo findet man Rat und Hilfe?

Oft werden Lehr- und Arbeitsverträge abgeschlossen, ohne daß die Eltern wissen, welchen rechtlichen Schutz ihre Kinder in diesen neuen Lebensverhältnissen genießen. Während früher die Mutter alle damit zusammenhängenden Fragen beruht dem Familienoberhaupt überlassen konnte, stehen heute sehr viele Frauen allein, weil der Mann gestorben, gefallen, vermißt, geschieden ist oder auch nur durch auswärtige Berufstätigkeit häufig von der Familie getrennt ist. Es ist darum für die Frauen besonders wichtig, die rechtlichen Bestimmungen zu kennen, die das Lehr- und Arbeitsverhältnis der Jugendlichen betreffen, und zu wissen, wo in Zweifelsfällen Rat und Hilfe zu holen ist.

Das Jugendschutzgesetz vom 30. 4. 1938 regelt bekanntlich den Eintritt des Jugendlichen in die Welt der Arbeit. Der Junge und das Mädchen genießen den Gesetzeschutz, weil ihre noch nicht voll entwickelte Kraft geschont, ihre Gesundheit gehütet und ihre Ausbildung gesichert werden müssen. Das Jugendschutzgesetz bestimmt darum die Arbeitszeit (täglich acht Stunden), die zulässige Zeit der Vor- und Abschlußarbeiten (höchstens eine halbe Stunde), den Berufsschulunterricht, die arbeitsfreie Zeit und die Ruhepausen, die Nachtruhe, die Sonn- und Feiertagsruhe sowie den Urlaub, falls nicht durch Tarifverträge eine günstigere Regelung geschaffen ist.

Den Wortlaut des Gesetzes sowie seine einzelnen Bestimmungen sollten Eltern und Jugendlichen möglichst vor dem Eingehen des Lehr- oder Arbeitsverhältnisses kennenlernen. Den Schullehrern wird erstmalig zu Ostern 1953 in Nordrhein-Westfalen ein Auszug der wichtigsten Be-

stimmungen des Jugendschutzgesetzes mit auf den Weg gegeben. Ferner ist der Lehrherr verpflichtet, einen Abdruck des Gesetzes an sichtbarer Stelle auszulegen. Für die Eltern und die Jugendlichen selbst stehen die Jugendämter und die Gewerkschaftsjugend gern zur Verfügung, wenn Fragen oder Zweifel auftauchen. Leider wird von diesen Einrichtungen viel zu wenig Gebrauch gemacht, und das Jugendschutzgesetz bleibt oft allortens hübsch in der Schublade.

Erst wenn im Lehrverhältnis Schönheitsfehler auftauchen, fragt man um Hilfe. Meist handelt es sich um gedankenlose Überschreitungen der Arbeitszeit, für die kein entsprechender Ausgleich durch späteren Arbeitsanfang am anderen Tag gegeben wird, oder ähnliche Mängel. Grundsätzlich darf eine längere Arbeitszeit nicht durch Geld oder Zuwendungen ausgeglichen werden, weil der Lehrling nicht zum Verdienst gereizt werden soll, sondern weiter als Jugendlerner berücksichtigt werden muß. Sein Lehrlingslohn ist ja auch im eigentlichen Sinne kein Verdienst, sondern eine Erziehungshilfe an die Eltern während der Ausbildungszeit. Wenn Mängel oder Differenzen im Lehrverhältnis auftreten, ist nicht das Arbeitsgericht zuständig, sondern die jeweilige Innung oder die Industrie- und Handelskammer, die eine gültliche Einigung herbeiführt oder das Verhältnis löst, wenn es untragbar ist.

Wichtig ist für den Jugendlichen und die Eltern auch die strikte Einhaltung der Ruhezeiten außerhalb des Geschäftes oder Betriebes. Auch diese Bestimmungen des moralischen und sittlichen Jugendschutzes sollten Eltern und insbesondere Mütter sorgfältig beachten.

Sie erklärten ...

In New York erklärte ein Mädchen, das den Nerzmantel seiner Freundin gestohlen hatte: „Was ist das schon! Sie hat mir nacheinander drei Freunde gestohlen!“

In Baltimore erklärte ein Geldschrankknacker, er habe seinen letzten Einbruch nur begangen, um die Einkommensteuer bezahlen zu können.

In London erklärte ein Mann, der in seiner Mietwohnung mit einem Pferd gewohnt hatte: „Ich fühle mich so einsam.“

In Paris erklärte ein Schöff, der mit seinem vollbeladenen Fernlastzug einen Mann überfahren hatte, zu seiner Entschuldigung: „Ich hatte nicht gewußt, daß mein Lastzug beladen war.“

In San Francisco erklärte ein Falschmünzer: „Ich habe nur so viel Falschgeld hergestellt, wie ich benötigte, um wieder ein rechtschaffener Mensch zu werden!“

Der liebste Mensch

Der Gatte kam nach Haus mit einem Päckchen unter dem Arm, drückte seiner Gattin einen Kuß auf die Stirn und sagte wohlgeleunt: „Heute habe ich was Feines gekauft — für den Menschen, den ich am meisten liebe!“ Er stellte das Päckchen auf den Tisch und sagte: „Rat mal, was drin ist!“

Da blickte die Gattin den Gatten treuherzig an und fragte: „Zigarren?“

Sicheres Zeichen

„Hörst du, Fritzchen“, sagte die kleine Emma zu ihrem Bruder, „Mutter lacht über Vaters Witze. Es ist also Besuch gekommen.“



Zwei prominente Schweden plauderten miteinander auf dem „Ball der Unschuldigen“, der jedes Jahr den Höhepunkt der Ballsaison in Stockholm bildet. Unser Bild zeigt König Gustaf VI. Adolf von Schweden, der sich längere Zeit lebhaft mit Ingrid Bergman, dem Ehrengast des glanzvollen Festes, unterhielt.

Die Unsterblichkeitsdroge / Erzählung von Robert C. Grille

Zuerst erfuhren nur Fachleute von der ungeheuerlichen Erfindung. Im „Medizinischen Monatsblatt“ erschien folgende kleine Notiz: „Professor Hermann Gustling, Dinkelhausen, hat eine Droge hergestellt, die das physische Leben von Mensch und Tier unbegrenzt verlängern soll. Es ist ein Präparat, in dem radioaktive Isotope angeblich eine hervorragende Rolle spielen, weitere Einzelheiten sind aus dem Laboratorium des Professors nicht zu erfahren.“

Wie immer in solchen Fällen schüttelten die Experten ungläubig die Köpfe und kümmerten sich nicht weiter drum. Aber Bob Bustard, Reporter eines Groschenblattes, las zufällig die Meldung im Wartezimmer seines Arztes. Vor lauter Erregung wurde er umgeben gesund, rannte in die Redaktion und meldete ein Ferngespräch nach Dinkelhausen an. Der Professor meldete sich selbst am Apparat.

„Stimmt das mit Ihrer Unsterblichkeitsdroge?“ keuchte Bustard.

„Natürlich“, antwortete Professor Gustling ruhig. „Ich habe Eintagsfliegen damit gepimpft, die feiern schon bald ihren 60. Geburtstag.“

Am nächsten Tag erschien das Groschenblatt mit dreimal rotunterstrichenen Schlagzeilen: „Wir alle brauchen nicht zu sterben. Die geheimnisvolle Droge des Professors Gustling. Der Tod ist besiegt. Ewiges Leben aus der Apotheke!“

Schon am nächsten Tag sprach die ganze Welt davon. In Eile wurde ein Mediziner-

kongreß einberufen, auf dem Gustling an Hand seiner Versuchstiere bewies, daß die Droge in der Lage war, den Zellenzerfall restlos zu unterbinden.

Nur eines ergrimmte Laien und Experten: Der Professor dachte gar nicht daran, die Zusammensetzung des Mittels preiszugeben oder überhaupt die Droge der leidenden Menschheit zur Verfügung zu stellen. „Wohin sollte das führen?“ sagte er nur. „Sterbt ruhig weiter. Ein ewiges Leben habt ihr gar nicht verdient.“

Bevor noch der Schock über diese Weigerung verklungen war, veröffentlichte Professor Gustling in mehreren Tageszeitungen eine ganzseitige Anzeige. Wie er das finanziert hat, ist nie ans Licht gekommen — wahrscheinlich hat er den Verlegern eine Probe seines Mittels versprochen. Jedenfalls erschien die Anzeige und trompetete in die Welt hinaus:

„Ich bin bereit, ausreichende Dosen meines Mittels allen Mitgliedern derjenigen Regierung zu geben, die am meisten für den Weltfrieden tut. Heute in einem Jahr werde ich nachprüfen, wer meiner Droge würdig ist.“

Das wirkte wie ein Erdbeben. Lähmende Verwirrung breitete sich tagelang über die ganze Welt. Dann aber begann ein Wirbel, wie man ihn nicht für möglich gehalten hätte. Ein hektisches Abrufen setzte ein. Die Regierungen überschlugen sich darin, Soldaten zu entlassen, Kanonen einzuschmelzen und Atombomben ins Meer zu versenken. Um auf jeden Fall ein Übersoll an Friedensliebe herauszuschinden, schickte Bulgarien seine ganze Familie als Geiseln nach Washington, während Eisenhower den Besitz von Taschmessern und Rasierklingen unter Strafe stellte. Adenauer bildete seine neue Regierung aus lauter Nobelpreisträgern. Zwischen Mao Tse-tung und Tschiang Kai-scheck entbrannte ein erbitterter Streit.

Beide forderten sich gegenseitig auf, China bzw. Formosa zu besetzen — in der Hoffnung, der andere würde es tun und des ewigen Lebens verlustig gehen. Es dachte aber keiner daran, also beschimpften sie sich der Feigheit und des „Gustlingtums“, wie man neuerdings heuchlerischen Friedenswillen nannte.

Nach einem Jahr war die Welt derart friedlich, daß keiner mehr laut zu sprechen wagte. Die Menschen lebten in einem Zustand synthetischer Seligkeit, jedes unfreundliche Wort war streng verpönt.

Selbst Mao und Tschiang nannten sich jetzt „liebe Brüder“ und „große Friedensgefährten“. Die Mau-Mau-Männer veranstalteten einen „Tag der unverbrüchlichen Freundschaft mit England“. So kam dann die große Stunde, da sich sämtliche Regierungschefs im New Yorker Glaspalast der UNO versammelten, um sich von Professor Gustling die Droge zuteilen zu lassen.

Der Professor trat ans Rednerpult, blickte sich nachdenklich um und sprach: „Tja, meine Herren, Sie haben sich ja alle redlich Mühe gegeben. Aber wer von Ihnen hat denn nun am meisten getan?“

„Ich!“ schrie Franco. „Nein, ich!“ brüllte Tito. „Die Hunde lügen, nur ich komme in Frage!“ rief Bulganin und schüttelte die Fäuste. „Ich!“ „Ich!“ hallte es von allen Seiten durch den Saal. Ein wilder Tumult entstand. Bald flogen die ersten Tintenfüßer über die Bänke, Oberst Nasser drang mit einem Stuhlbein auf Churchill ein, Mao verprügelte Tschiang, Tito sprang Franco ins Gesicht. Wenig später war eine herrliche Prügelei im Gange. Mit dem Schrei: „Ich bin der Friedlichste!“ kämpfte jeder gegen jeden. Aber es war wirklich nur ein dummer Zufall, daß Professor Gustling dabei von einem Pultdeckel getroffen wurde und mit zerbrochener Schädeldecke den Geist aushauchte.

Lange hat man nach dem Dokument gesucht, auf dem die Zusammensetzung der Droge aufgeschrieben sein mochte, aber man fand es nicht. Schließlich stellte sich heraus, daß der Professor das Geheimnis nur in seinem jetzt so sehr demolierten Gehirn aufbewahrt hatte. Man erklärte ihn noch nach seinem Tode zum „Weltfeind Nr. 1“, denn schließlich war es ja nur ihm zu verdanken, daß man ganz umsonst friedlich gewesen war. Es kostete viel Geld und Mühe, die Welt wieder in die gewohnte Zwietracht zu bringen.

Zu Ehren der Staatsmänner muß gesagt werden, daß es vollat gelang.

Mißverständnis

Eine Frau kommt mit fünf Kindern zum Fotografen und fragt, was eine Aufnahme kostet.

„Das halbe Dutzend 10 Mark“, antwortet der Fotograf.

„Oh, dann komme ich in ein paar Monaten noch einmal wieder. Dann sind es sechs Kinder!“

Keine Geduldsproben mehr in der Oper?

Das Fünf-Stunden-Musikdrama ist ausgestorben — Westdeutsche Bühnen bringen Kurzopern

Als wenn sie sich abgesprochen hätten, setzten die Intendanten der westdeutschen Opernhäuser fast ausschließlich Kurzopern auf den Premierenplan von Januar und Februar. Sicher ist die Karnevalszeit bestimmend gewesen für diese Rücksichtnahme auf Geduld und Nerven der Opernfreunde, aber es läßt sich auch nicht übersehen, daß die zeitgenössischen Komponisten mehr und mehr vom abendfüllenden Musikdrama wegstreben. Böswillige Menschen könnten sagen, daß die heute schreibenden Komponisten keinen Atem mehr für die ganz große Form hätten, aber Hindemith, Strawinski, Krenek und viele andere haben ja bewiesen, daß sie es an Ausdehnung ihrer Produktionen zumindest mit dem mittleren Verdi aufnehmen können.

Ist Richard Wagner damit zum Tode verurteilt? Keineswegs. Wer sich heute entschließt, den „Tristan“ oder den „Ring“ zu besuchen, tut das mit der Sammlung und in einer gehobenen Weistimmung.

Den Weltlauf der westdeutschen Opernbühnen um die erste vollständige Inszenierung des „Ring“ hat nicht Essen oder Köln, geschweige denn Düsseldorf gewonnen, sondern die relativ kleine Hagenener Oper, die sich unter ihrem Intendanten Dr. Werner und mit Generalmusikdirektor Bernhard Lehmann einen hochgeachteten Platz erkämpft hat. Zweimal wird der „Ring des Nibelungen“ in diesem Winter zyklisch aufgeführt, mit einigen großen Gästen natürlich, und einmal gastiert das ganze Ensemble mit Wagners Riesenwerk in Recklinghausen.

Der moderne Opernabend, den Hagen in jedem Jahre bringt, zeugt auch diesmal von Geschmack und erfindungsreicher Dramaturgie. Man koppelte Strawinskijs „Nachtigall“ mit Rimsky-Korsakows „Kaschtschej der Unsterbliche“ und machte damit den ungeheuren Sprung deutlich, der Strawinski von seinem Lehrer Rimsky-Korsakow trennt. Trotzdem war die Überraschung, wie sehr sich Strawinskijs erste Arbeit für die Oper im Laufe von vierzig Jahren abgeklärt hat, wie selbstverständlich sich ihre damals revolutionär erscheinenden Neuerungen heute ausnahmen, beträchtlich. Andersens Märchen enthält in dieser musikalischen Fassung seinen ganzen Zauber und seine Bizarrie, und der einzige Nachteil der Hageners Inszenierung (Regie Curt Haug) ist die unzureichende Einbeziehung des tänzerischen Elementes. Es wurde vortrefflich musiziert, und Hagen stellte einige Stimmen (Dina Pahl und Ditha Sommer) von beträchtlichem Können vor.

Das gar nicht hauptstädtische Theaterleben Bonns hat durch die Verpflichtung des jungen Schweizer Dirigenten Peter Maag, dessen hohes Talent Düsseldorf nicht erkennen wollte, als musikalischer Leiter der kleinen Oper entscheidenden Aufschwung gewonnen. Einen Spielplan von der Farbigkeit und Kühnheit, wie Maag ihn in Bonn aufgestellt hat, gibt es im ganzen Westen nicht. Neben einigen klassischen Meisterwerken stehen Standardwerke des modernen Musiktheaters (Debussys „Pelleas und Melisande“) und Ausgrabungen von allerlei frechen Offenbachluden, deren aggressiver Witz auch heute noch ins Schwarze trifft. Der letzte Studioabend brachte drei kleine Einakter, von Hindemith „Hin und zurück“, von

Ernst Toch „Egon und Emilie“ nach Morgenstern und von Gian Carlo Menotti „Das Telefon“. Allen ist ein kabarettistischer Grundton eigen, den der Düsseldorfer Regisseur Günter Roth mit sarkastischem Witz herausholte. Und jedesmal wird eine Schwäche des Zeitgenossen lebenswürdig aufgespielt. Am wertbeständigsten ist Hindemiths Sketch aus dem Jahre 1927, in dem eine primitive Kintopp-Handlung bis zur Katastrophe vorgeführt wird. Wenn der eifersüchtige Gatte seine Frau erschossen hat, greift „eine höhere Macht“ ein und der kuriose Film wird zurückgespult. Dann folgt auf den Schuß das Erwachen, auf die Eifersuchtszene die freundliche Begrüßung, und am Schluß ist der Anfang wieder eingeholt. Die Musik macht natürlich virtuos diesen Krebsgang mit. Die Bonner schüttelten sich vor Lachen.

Kurz und bündig geht es auch in Köln zu, das des italienischen Komponisten Mario Peragallo einstündige Oper „Der Ausflug aufs Land“ zum ersten Male in Deutschland aufgeführt. An der Mailänder Scala war das Stück ausgepfiffen worden, weil das Publikum nicht darüber wegkommen konnte, daß das Hauptrequisit ein italienischer Volkswagen, ein „Topolino“ war. Es fühlte seine heiligsten Gefühle verletzt.

Um die Wette

Ein deutscher und ein amerikanischer Architekt schlossen eine Wette, wer in seinem Lande ein Haus von sechs Stockwerken schneller bauen würde. Nach einigen Wochen telegrafierte der Amerikaner: „Noch vierzehn Tage, dann sind wir fertig!“

Worauf der Deutsche melancholisch zurückdrahte: „Noch vierzehn Formulare, dann fangen wir an.“

Am Ende steht das Stück eine der reizvollsten modernen Opern. Mit einem lachenden und weinenden Auge erlebt man eine kleine Geschichte aus der Nachkriegszeit, die uns allen hätte begegnen können. Ein junges Liebespaar, das sich 1945 in der Nähe Roms verfahren hat, wird in einer Barackensiedlung von Flüchtlingen, die alles verloren haben, mit raubtierhafter Unschuld ausgeplündert und mit den besten Wünschen nach Rom zurückgeschickt. Die aus den Fugen gegangene Ordnung der Nachkriegszeit, die Umwertung aller Werte, wird in dem Werk mit verblüffender Echtheit dargestellt. Aber die Musik wirkt ein Lächeln über das im Grunde grausige Geschehen, sie schafft Distanz und erlaubt es dem Regisseur, die Tragödie in eine Komödie ausmünden zu lassen. Köln verwandte für die Erstaufführung seine besten Kräfte (Ackermann am Pult, Bormann als Regisseur, Gondolf als Bühnenbildner) und sicherte dem anwesenden Autor begeisterten Beifall.

Daß es beim Theater nicht nur auf Millionenunterstützungen, sondern ebenso sehr auf den Geist ankommt, bewies das Stadt-

theater Rheydt mit einem außerordentlichen guten Ballettabend, dem ersten unter der neuverpflichteten Choreographin Elisabeth von Bülow. Mit Stillegefühl, Geschmack und Einsicht in die Begrenzung des Könnens der Tanzgruppe inszenierte sie Glucks „Don Juan“, ein großartiges Tanzdrama aus der Frühzeit des pantomimischen Balletts, das auch auf Mozart bedeutend eingewirkt hat. In Rolf Rico hatte man einen jungen Tänzer von hoher Ausdruckskraft und geschmeidiger Technik gewonnen, und Theo M. Kreyenborg dirigierte das winzige Orchester (das zu Zeiten Glucks auch nicht größer gewesen sein mag) mit erstaunlicher Präzision. Als „Bonbon“ wurde ein bezauberndes Offenbach-Ballett, der „13. Juli“, aufgeführt, das die Pariser am Vorabend ihres Nationalfeiertages im frühen Durchschießen auf den Straßen zeigt. Dem Liebreiz und der Eleganz dieser Musik, der schwerelosen Tanzleistung des Balletts konnte man sich nicht entziehen. Mit einem Schlage ist Rheydt in die Reihe der Städte getreten, die im künstlerischen Tanz ein Wort mitzusprechen haben.

Große Beachtung fand die Erstaufführung der halb ersten, halb heiteren Oper das Schweizer Rolf Liebermann „Penelope“ im Düsseldorfer Opernhaus. Das in Salzburg mit unübertrefflicher Klarheit und Durchschlagskraft uraufgeführte Werk zeigte auch in Düsseldorf seine starken Seiten und Schwächen in einer guten Aufführung des Regisseurs Günter Roth. Das Libretto Heinrich Strobls verknüpft die antike Sage von der auf Odysseus wartenden Penelope mit einer modernen Heimkehrertragödie. Die dramatische Wirkung des Stückes und seine humane Gesinnung werden leider beeinträchtigt durch unangenehm arrogante weltanschauliche Ausfälle und durch blasse Lehaftigkeit. Mit erhobenem Zeigefinger kann man keine Oper machen. Treffsicher und wirkungsvoll sind die heiteren Partien des Werkes, drei um Penelope werbende Typen sind die heiteren Personen des Stückes, das in erster Linie von der kraftvollen Musik Liebermanns lebt. Hildegard Hillebrecht ragte aus dem Düsseldorfer Ensemble durch eine ergreifende Darstellung der Hauptgestalt heraus.

Auch Liebermanns Oper dauert nur gute anderthalb Stunden, etwa genau so lange wie Richard Straußens unverwelkter „Salome“, deren sich nach vielen Bühnen nun auch Krefeld annahm. Die gräßliche, blutrünstige und perverse Geschichte wird nach wie vor „genossen“, weil die Faszination, die von der genialen Musik Richard Strauß ausgeht, wohl immer ihre Wirkung tut wird. Die Inszenierung Theo Böhrings hatte mit der viel zu breiten, aber nicht tiefen Bühne ihre liebe Last. Paula Brivkane (Essen) als Salome bewährte sich auch in der Seldensstadt als hervorragende Künstlerin, erfreulich war daneben die gute Orchesterleistung unter Romanus Hubertus.

Nur eine Bühne tanzte in diesen Wochen aus der Reihe, Wuppertal brachte mit Verdis „Othello“ ein abendfüllendes Werk. Die Aufführung (Regie: Dr. Werner Kelch, Bühnenbildner: Heinrich Wendel, musikalische Leitung: Arthur Apelt) war insofern eine kleine Sensation, als sich Othello ein junger italienischer Tenor mit einer strahlenden, sieghaften Stimme zum ersten Male vorstellte, der geradezu südliche Begeisterung hervorlockte. Arthur Sergis ist der Name des Sängers, auf den schon jetzt Bayreuth aufmerksam geworden ist und vor dem zweifellos eine ganz große Karriere liegt. Hoffentlich geht er nicht allzu schnell den Weg aller Tenöre — nach Amerika. Auch wir möchten uns an dem Wohlklang und an dem unwiderstehlichen, verführerischen Schmelz einer solch extravagant schönen Stimme erfreuen.

AWK.

Treffend

„Hier ist das Badezimmer meiner Tochter“, sagte ein reicher Villenbesitzer zu seinem Gast.

„Ein schönes Goldfischbassin!“ lautete die treffende Antwort.

KULTURNOTIZEN

Der Schriftsteller und Kritiker Julius Bab ist im Alter von 74 Jahren in New York gestorben. Bab, ein gebürtiger Berliner, hatte vor dem ersten Weltkrieg eine Professur an der Humboldt-Universität in Berlin inne und war als Theaterkritiker an führenden Berliner Zeitungen tätig. Bereits 1910 wurde er in der internationalen Fachwelt mit einer Bernhard-Shaw-Biographie bekannt. Nach dem ersten Weltkrieg war Bab Leiter der Berliner Volksbühne, die er mitbegründete. Er schrieb eine dreibändige „Dramaturgie für Schauspieler“, die als Standardwerk gilt. Insgesamt gab Bab bis 1934 in Deutschland 80 Bücher heraus, und auch seit Ende des zweiten Weltkrieges sind mehrere seiner Werke in der Bundesrepublik erschienen. 1941 siedelte Bab endgültig nach den USA über, wo er auf Long Island an einer umfassenden Geschichte der Schauspielkunst arbeitete. In den USA verfaßte er auch eine zweibändige Essay-Sammlung „Amerikas Dichter“, die die Zeit von Benjamin Franklin bis zur Moderne umfaßt.

Olga Koklova-Picasso, die geschiedene Frau Pablo Picassos, wurde in Cannes beigesetzt. Die im Alter von 67 Jahren Verstorbene war Tänzerin im Ballett von Serge Diaghilew, als sie 1911 Picasso kennenlernte. Die letzten drei Jahre ihres Lebens verbrachte sie gelähmt in einer Klinik.

Auf ihrer Gastspielreise durch die USA unter Herbert von Karajan werden die Berliner Philharmoniker vor allem das Wesen der europäischen klassisch-romantischen Symphonik repräsentieren. Die Konzerte sind seit Wochen ausverkauft. Allein für die drei Konzerte in New York wurden 6000 Karten verkauft.

Eine „Deutsche Bibliothek Rom“ wird in zwei Räumen des Palazzo Bonaparte eröffnet. Ihre Grundstock bilden die Bestände der 1821 ins Leben gerufenen „Bibliothek der

Deutschen“ und die 2500 Bände der deutschen Buchausstellung, die im vergangenen Jahr in Italien gezeigt wurde. Die Bibliothek ist vor allem für das italienische Publikum gedacht und wird mit Konzerten, Vorträgen und kleinen Ausstellungen auch als eine Art allgemeines Kulturinstitut wirksam sein.

Das Düsseldorfer Kabarett „Kom(m)ödchen“ beendete in Düsseldorf sein fast ein Jahr lang gelaufenes Programm „Verdummt in alle Ewigkeit“ und geht mit ihm noch einmal auf eine Deutschlandtournee. Bisher haben in 27 Vorstellungen in Düsseldorf und an anderen Plätzen nahezu 100 000 Besucher dieses Programm gesehen.

Prof. Dr. Romano Guardini, der katholische Theologe und Philosoph, Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels 1932, wird 70 Jahre alt. Als Seelsorger und Universitätslehrer, als Vortragender und Schriftsteller hat er heute als Ordinarius für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München wirkende Gelehrte eine weitgespannte Tätigkeit von hohem geistigem Rang und großem Einfluß entfaltet. Sein frühes literarisches Schaffen stand vorwiegend im Dienst der Seelsorge und der katholischen liturgischen Bewegung. Vorwiegend aus der Zeit seiner erzwungenen Muße (1938 bis 1945) stammen die sprachschönen religiös-philosophischen Deutungen der großen Dichter und Denker des Abendlandes, die ihn weit über den Kreis der theologischen Interessierten bekanntgemacht haben. Sein Gesamtwerk umfaßt mehr als 60 selbständige Schriften und Bücher und über 200 Aufsätze und ist in 10 Sprachen übersetzt. Neben den literarischen und theologischen Themen hat Guardini in den letzten Jahren auch gesellschaftlich-politische Probleme zum Gegenstand seiner Bücher gemacht. Das Ende der Neuzeit und „Die Macht“ wurden stark beachtet.

Träume — telefonisch gedeutet

Von Rolf Heißmann, Bremen

Als man eine kluge Frau fragte, was sie zu den größten Annehmlichkeiten der Ehe zähle, antwortete sie: „Daß man jemandem noch im Halbschlaf erzählen kann, was man geträumt hat.“

Ehepaare fängt damit an. Es ist nämlich am besten, einen Traum sozusagen noch auf frischer Tat zu ertappen; ist man erst richtig wach, so hat man ihn entweder vergessen oder hat man ihn wenig verschoben — und gerade in seinen tiefsten, wichtigsten und geheimsten Stücken. Und nicht jedem ist es gegeben, Papier und Stift zu ergreifen und das Geträumte aufzuzeichnen, und bis alles beschrieben ist, was passiert, füllt man Seiten, der Traum entflieht, und man ist kahlwack.

Der überaus findige Kundendienst der Pariser Post hat dafür jetzt einen originalen Ausweg gefunden. Man wählt eine bestimmte Nummer und erzählt dem Apparat seinen Traum. Er wird auf Tonband aufgenommen, man hängt ein und schläft entlastet weiter. Man kann dem Band natürlich nicht nur einen Traum anvertrauen, sondern auch einen guten Gedanken, eine blitzartige Erleuchtung oder etwas, was man nicht vergessen darf — kurz, alle verdrängten Fetzen des Unterbewußten, die im Traum rumoren und einen aus dem Schlaf klopfen. Viele Leute, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, nachzudenken, haben ja immer wieder beteuert, ihre schönsten Ideen und Formulierungen hätten sie uns nicht aufbehalten können, sondern mangels Tonbands gleich wieder in den nächsten Traum unterge-

bütert. Und welche Erleichterung etwa für Werner Finck, sich seine über Nacht geborenen Pointen einfach beim Frühstück durchsagen zu lassen!

Aber auch in dieser schönen Frucht der Technik sitzt ein Wurm. Denn dieses famos Pariser Amt ist auch bereit, die Träume gegen eine Sondergebühr zu deuten. Das sagt man gleich im Halbschlaf an. Im Morgengrauen sitzen Ärzte und Psychologen da und deuten. Man kann sich dann bereits am Frühstückstisch mit ihnen über die zur Nacht zutage getretenen Komplexe unterhalten. Und dies, noch bevor Henry angerufen hat. Sie wissen, jener Henry, um dessentwillen die ganzen Komplexe stattfinden. Man kann sich sagen lassen, was man Henry sagen wird, wenn er anruft. Nun, das ist nicht ganz neu unter der Sonne. Bisher legte man sich eben Karten, und erfahrene Henrys konnten beim morgendlichen Anruf leicht feststellen, was die Karten gesagt hatten.

Wie schön, nicht mehr selber über einen Traum nachdenken zu müssen! Wie einfach, sich die Entschlüsse des heraufziehenden Tages von einem erfahrenen Seelenlotsen einflüstern zu lassen! Wie erbaulich das Gefühl, daß ein anderer sich inzwischen schon mit einem beschäftigt hat! Man sieht ihn förmlich, den Telefonpsychologen, wie er in der Morgendämmerung in einem hohen Turm über den Dächern von Paris sitzt, das Heer der Träumenden sich zu Füßen, ebenso wie der Rauch aus den frühen Schornsteinen, wölken die Träume der Schläfer zu ihm herauf, die Träume der Pierres, der Ninons und auch der Midnetten!

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — ad — an — ar — be — be — ber — blu — bo — brem — bur — ca — da — dam — dat — de — denz — der — do — e — e — e — el — er — gie — gla — go — ha — h — hanf — i — kar — land — le — le — le — li — lie — lis — ma — mann — me — mu — mul — mus — na — ni — nik — no — not — now — o — on — rach — ren — ri — ro — rot — rus — sal — se — se — si — si — so — té — tel — ter — tos — tri — tie — wie, sollen 25 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben einen Sinn- spruch (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Dichter, 2. Gebirge in Persien, 3. Stadt in Hol-

land, 4. Strand von Venedig, 5. Weltanschauung, 6. Hauptstadt von Saudi-Arabien, 7. Nürnberger Geograph (erster Globus), 8. wehmütiges Gedicht, 9. Teil des Rades, 10. Südfrucht, 11. Gespinnstfaser, 12. Teil der Geometrie, 13. russischer Komponist, 14. französisches Kartenspiel, 15. Stadt in Vorarlberg, 16. Oper von Puccini, 17. Natriumsalz, 18. Zierstrauch, 19. Halbaffen, 20. Gift, 21. Sicherheitsvorrichtung, 22. Schweizer Kanton, 23. Flüssigkeitsverteilung, 24. Maschinenmensch, 25. deutscher Maler.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Herrenchlemsee, 2. Herrenhaus, 3. Herrgottshändchen, 4. Herrgottswinkel, 5. Herriot, 6. Herrnhut.

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart. Beide Mannschaften enttäuschten in den letzten Wochen. Eintracht spielt wieder mit Weibach. Erste Serie: 3:2. Punktstand: Eintracht 26:16, VfB 20:22. Letzte Spiele: FSV gegen Eintracht 2:1, Kickers Stuttgart — VfB 1:0. Unser Tip: 2:1.

2. Rot-Weiß Essen — Schwarz-Weiß Essen. Bei Rot-Weiß ist Rahn wieder dabei, vielleicht auch Herkenrath. Erste Serie: 3:0. Punktstand: Rot-Weiß 32:6, Schwarz-Weiß 18:20. Letzte Spiele: M.-Gladbach — Rot-Weiß 2:3, Schwarz-Weiß — Schalke 2:2. Unser Tip: 1:1.

3. 1. FC Nürnberg — Karlsruher SC. Daheim hat Nürnberg noch kein Spiel verloren. Morlock soll wieder mitspielen. Erste Serie: 1:3. Punktstand: Nürnberg 22:20, Karlsruhe 13:18. Letzte Spiele: Fürth — Nürnberg 2:1, Karlsruhe — Regensburg 2:3. Unser Tip: 1:1.

4. Meidericher SV — Duisburger SV. Eine Voraussetzung in diesem Lokaltreffen ist nicht möglich. Bei Meiderich fehlen Schmidt und Nolden I. Erste Serie: 1:1. Punktstand: Meiderich 19:19, Duisburg 17:21. Letzte Spiele: Bochum — Meiderich 2:4, Duisburg — Münster 0:2. Unser Tip: 0:0.

5. Kickers Stuttgart — Schwaben Augsburg. Die Stärke der Kickers ist die Deckung (Doppelstopper). Erste Serie: 1:1. Punktstand: Kickers 20:22, Schwaben 25:17. Letzte Spiele: Kickers — VfB Stuttgart 1:0, Schwaben gegen BC Augsburg 1:4. Unser Tip: 1:1.

6. Borussia Dortmund — Bayer Leverkusen. Die Dortmund spielen ohne Niepelt, Leverkusen ohne Beckers. Erste Serie: 1:3. Punktstand: Dortmund 20:20, Leverkusen 23:15. Letzte Spiele: Münster — Dortmund 5:3, Leverkusen — Düsseldorf 5:0. Unser Tip: 1:1.

7. BC Augsburg — Schweinfurt 05. Der BCA will wieder mit Schlump antreten. Erste Serie: 0:2. Punktstand: BCA 18:20, Schweinfurt 21:19. Letzte Spiele: Schwaben Augsburg — BCA 1:4, Offenbach — Schweinfurt 2:0. Unser Tip: 1:1.

8. VfL Osnabrück — Hannover 96. Die verbesserte Elf des Deutschen Meisters wird beim VfL einen schweren Stand haben. Erste Serie: 0:3. Punktstand: Osnabrück 18:18, Hannover 96 23:19. Letzte Spiele: Osnabrück gegen Werder 4:4, 96 — Bremerhaven 1:0. Unser Tip: 2:2.

9. Jahn Regensburg — Bayern München. Die Münchener sind vom Abstieg bedroht und darum zu allem fähig. Erste Serie: 4:3.

Punktstand: Regensburg 18:22, München 13:27. Letzte Spiele: Karlsruhe — Regensburg 2:3, Mannheim — München 4:2. Unser Tip: 1:1.

10. Spfr. Saarbrücken — 1. FC Saarbrücken. Nach der Form hat der 1. FCS ein Plus. Erste Serie: 0:2. Punktstand: Spfr. 11:31, 1. FCS 30:10. Letzte Spiele: Worms — Spfr. 6:1, 1. FCS — VfR Kaiserslautern 6:0. Unser Tip: 2:2.

11. SV Sodingen — Westfalia Herne. Dieses Lokalspiel eröffnet alle Möglichkeiten. Erste Serie: 1:0. Punktstand: Sodingen 23:15, Herne 13:23. Letzte Spiele: Dortmund — Sodingen 2:1, Herne — Aachen 1:2. Unser Tip: 0:0.

12. TV Eimsbüttel — Hamburger SV. Der HSV hat seit zwei Monaten kein Spiel verloren. Erste Serie: 3:5. Punktstand: Eimsbüttel 18:18, HSV 34:6. Letzte Spiele: Altona gegen Eimsbüttel 1:0, HSV — St. Pauli 5:0. Unser Tip: 2:2.

13. 1. FC Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen. Unser Tip: 1:1.

14. TuS Neuendorf — VfR Kaiserslautern. Unser Tip: 1:1.

21 Sonderzüge

Stuttgart. Wenn Sie wegen Karten für das Länderspiel anrufen, kann ich Sie nicht weiterverbinden, lautet seit Tagen die lakonische Auskunft der Telefonzentrale im Stuttgarter Haus des Sports. Die Nachfrage nach Karten zum Länderspiel Deutschland — Italien am Mittwoch, 30. März, im Stuttgarter Neckarstadion hat alle Erwartungen übersteigt. Allein nach den jetzt vorliegenden 150.000 Vorbestellungen könnte das Stadion zweimal mit Zuschauern gefüllt werden. Dabei wird der Kartenverkauf erst am 14. März eröffnet. Württemberg erhält 40 Prozent aller Länderspielkarten, die restlichen 60 Prozent verteilt der Deutsche Fußball-Bund an seine Landesverbände und an Italien.

Das Neckar-Stadion wird 79.483 zahlende Zuschauer aufnehmen können, davon sind 19.728 Sitzplätze (Kartenpreise 1,80 bis 14,70 DM). Bisher liegen Anmeldungen für 21 Sonderzüge, darunter zwei aus Italien mit Abfahrt in Rom, vor. Die deutsche Mannschaft bezieht in Gut Schöneck ihr Quartier.

Hochbetrieb im Sauerland

Alpine Wettbewerbe und Bobrennen

Winterberg. Die alpinen Skiläufer des Westdeutschen Skiverbandes können nach den Winterberger Meisterschaften am Wochenende erneut in Aktion treten. In Elkeringhausen steht für Samstag der Wettbewerb um den Grimme-Pokal an. Gleichzeitig mit diesem wohl schärfsten Abfahrtsrennen im Sauerland werden die bereits einmal verschobenen Sauerlandmeisterschaften in der alpinen Kombination nachgeholt. Die Elkeringhäuser sind stolz darauf, den Spezialisten auf der alpinen Piste ihre neue Abfahrtsstrecke vorführen zu können, die mit einer Länge von 1400 m und einer Schneisebreite von 20 m die längste Abfahrt im Sauerland darstellt. Der Höhenunterschied macht 240 m aus. Der Grimme-Pokal des Skiklubs Elkeringhausen wird zum dritten Male ausgetragen. Erste Gewinner war der Elkeringhäuser Rudolf Grosche, während im vergangenen Winter Willi Pape den Siegerpreis mit nach Neustadtberg nahm. Es werden rund 120 Teilnehmer für die beiden Wettbewerbe am Samstag in Elkeringhausen erwartet.

Am Dienstag wurden auf der Winterberger Bobbahn die Stadtmeisterschaften ausgetragen. Sieger blieben in den beiden Läufen die Winterberger Quick/Engemann, während der alte Bobfahrer Jungbluth aus Winterberg mit Kramer an der Bremse den zweiten Platz belegte. Jungbluth/Kramer fuhr mit 1:02,04 Min. Tagesbestzeit, blieben aber im Gesamtergebnis um 8/10 Sek. hinter dem Siegerpaar zurück (2:07,93 bzw. 2:07,98).

Bobfahrer in Winterberg

Die Bobfahrer haben für ihre Bobwoche in Winterberg folgende Pläne für die zweite Wochenhälfte: Mittwoch: Karl-Jungbluth-Gedächtnisrennen für Zweier- und Viererbobs; Donnerstag: Sauerlandmeisterschaften; Freitag: Rennläufe um den Conti-Preis; Sonntag: Junioren-Zweier-Meisterschaft von Nordrhein-Westfalen.

Am Sonntag führt der Bezirk Westfalen-Ost im Westdeutschen Skiverband in Neustadtberg die Bezirksmeisterschaften im Langlauf und Torabfahrtslauf durch.

Sieger bei den Viererbobsrennen um den Rolf-Odenrick-Lang-Gedächtnispokal auf der Olympia-Obbahn bei Garmisch-Partenkirchen wurde unter sieben Mannschaften der SC-Riessee-Bob mit Rösch, Pöschinger, Erpster, Terne. Pokalverteidiger Anderl Ostler wurde Zweiter.

Der Essener Gewichtheber Hans Neuhaus stellte in Drücken mit 209 Pfund und 100 Gramm einen neuen deutschen Rekord in der Leichtgewichtsklasse auf. Damit wurde der vor 19 Jahren von Hans Wölper (München) aufgestellte Rekord von 208 Pfund um 800 Gramm überboten.

Nicht nur der Fußballsport hat seine professionelle Spitze, auch in anderen Sportarten drängt es zum Berufssport, und was noch schlimmer ist, zum Spesenateur. Wenn schon hinter den Vertragsspielern des Fußballsports eine unabsehbare Reihe von sogenannten Amateur-Mannschaften vorhanden ist, die in der Summe das Vielfache an überhöhten Spesen erhalten als die Vertragsspieler an Gehalt, so gibt es Anzeichen für ähnlichen Mißbrauch auch in anderen Sportarten.

Jede Konzession an den Materialismus leitet in die Irre — der Berufssport frißt seine eigenen Kinder, er zerkaut zunächst den Amateurismus, ruiniert ihn dann und geht schließlich selber aus Mangel an Nachwuchs ein. Dem Berufssport der Einnahmen oder der Sensation wegen gemacht wird, ich könnte an Beispielen nachweisen, daß nicht ein sportförmliches Interesse, sondern der Wunsch, Aufsehen zu erregen, mehr Zuschauer anlocken, mehr Geld einzunehmen, Ursache für manche Sportveranstaltung ist.

Es ist an der Zeit, sich von dieser falschen Richtung freizumachen. Jede Wettkampfanstaltung sollte zunächst daraufhin moralisch überprüft werden, ob sie nicht etwa nur



Kanadier wollen die „Schande von Stockholm“ vergessen machen

Nach über 30stündigem Flug und mit vier Stunden Verspätung traf die kanadische Eishockeymannschaft für die Weltmeisterschaft auf dem Düsseldorf Flughafen ein. Kanadas Auswahl, die Pentation V's, wurde auf dem Rollfeld von einer Militärkapelle der kanadischen Truppen in Soest mit der Nationalhymne und flotten Märschen empfangen. Insgesamt gehören 19 Spieler, zwei Begleiter und ein Arzt der Expedition an. Sie waren in bester Stimmung, zumal die Militärmusiker den Spielern freiwillig ihre Instrumente zu musikalischen Anfängerübungen überließen. Nach einer kurzen Pause flog die kanadische Mannschaft weiter nach Berlin, wo sie ihr erstes Spiel auf europäischem Boden austragen wird.

Das kanadische Eishockey zeichnet sich durch vollendete Technik und ungewöhnliche Härte aus. Man befürchtet, daß die Spielgewohnheiten der Kanadier in Deutschland als unfair ausgelegt werden könnten. Mannschaftskapitän Grant Warwick sagte, seine Jungen wollten die „Schande von Stockholm“ vergessen machen.

Pohl in Fütterers Schatten

Gedanken nach den Hallensportfesten — Hoffnungen der Leichtathletik

Düsseldorf. Wohl noch nie starteten während der Hallensaison an einem Wochenende so viele Spitzenkämpfer deutscher Leichtathletik wie diesmal beim Internationalen von Eintracht Frankfurt und beim Fest der Westdeutschen Sportpresse in Dortmund. Sechs Monate vor den Höhepunkten des vorolympischen Jahres war dabei mancherlei über den Trainingsstand der deutschen Elite zu erfahren. Wir wissen nun zu gut, daß ein Hallensieg nicht immer eine gute Sommersaison andeuten muß, in vielen Fällen aber ist er ein erfreuliches Zeichen für ein hartes Wintertraining.

Nach einem Monat Wintertraining kam Heinz Fütterer mit 6,2 Sek. über 60 Yard bis auf eine Zehntelsekunde an den „Hallensweltrekord“ heran. Und dennoch schien der Karlsruher Doppel-Europameister nicht so kraftvoll und gelöst wie bei seinen besten Hallenstarts in der vergangenen Saison. Leo Pohl im ersten Frankfurter 70-m-Lauf und der französische Meister Alain David in Dortmund jagten nur um Brustbreite hinter dem deutschen Weltrekordler durchs Ziel. Bei Leo Pohl, der auf den ersten 50 bis 60 m noch

fehlen auf die Dauer, wie man in der Boxersprache sagt: die Paarungen.

Schwinden der vitalen Kräfte

Lenken wir noch rechtzeitig um, dann fühlen sich statt der Zuschauerbänke wieder die Übungsflächen, und es wachsen wieder die Mitgliederzahlen. Der Sportschwätzer, der sich ganz dazugehörig fühlt, weil er sachverständig mitredet, wemöglich gar ein Amt ausübt und dem „nur“ Sporttreibenden den Mund verbieten möchte, wird unsicher werden. Wir Deutschen haben uns vor der heute sich immer mehr ausbreitenden Seuche der Spektatoritis zu fürchten. Sie verodet nicht nur unsere Spielplätze, sie verodet die Zuschauer und lähmt den eigentlichen Spielwillen. Dies aber ist nichts anderes als ein Mangel an Vitalität. Nach einem Wort von Ortega y Gasset gibt es aber für ein Volk nur einen bedingungslosen Niedergang: das Schwinden der vitalen Kräfte.

Wie der kluge Engländer John Disley in Frankfurt die 1500 m und in Dortmund die 3000 m beherrschte, muß nachdenklich stimmen, denn Englands Selektionär Jack Crump erzählte, daß auf der Insel über 1500 m, die Meile oder 3000 m zehn bis zwölf Läufer stärker als Disley sind. Der ungewöhnlich trainingsfähige Stuttgarter Stefan Lüpfer, der in Frankfurt eine bessere Zeit lief als Disley in Dortmund, und der nach 18monatiger Startpause schon wieder erstaunlich gute Günther Hesselmann können jedoch neben Siegfried Hermann als Lichtblicke genannt werden.

Lichtblicke: Hesselmann, Lüpfer

Wie vor Jahresfrist bei den Hallenmeisterschaften, so schlug sich auch diesmal der Nachwuchs glänzend. Die 20jährige Erika Fisch darf nach ihrem überraschenden Hürdensieg und dem großen 60-Yard-Kampf mit der glänzend vorbereiteten Europarekordlerin Christa Stubnick-Seliger nun aber keineswegs als eine neue Hoffnung im Sprint oder über die Hürden gelten. Im Weitsprung aber ist sie eine Olympianwärterin. Recht viel Unbefangtheit wünschen wir auch unseren beiden Kugelstb-Talenten Dieter Urbach und Hermann Lingnau, die mit mehreren Stößen über die 15,50-m-Grenze so vielversprechend in das Jahr 1955 starteten.

Gustav Schwenk.

... und fünf Millionen schauen zu!

Von der Leibesübung zur Schaustellung — Alarmzeichen beim Sport — Von Prof. Carl Diem

Es dürfte kein Zweifel bestehen, daß man nicht ungestraft den Sinn des Sports verfälschen kann. Wenn aus der harmlosen und so unendlich nützlichen Körperübung eine Schaustellung für andere wird, dann wandelt sich der Sinn des Tuns ins Gegenteil. Das Eigentliche, das Selbstbewußtsein wird Mittel zum Zweck. Es siegt in der Bevölkerung die passive Unterhaltung und nicht die Eigenlust. Sport wird, unserer körperlichen und geistigen Zermürbung im Alltag zufolge, eine Art Flucht in das erregende Schauspiel und — in das Geschwätz darüber.

Der Jahresbericht des Deutschen Fußballbundes stellt fest, daß der an sich stolzen Zahl von 55.000 Fußballmannschaften mit rund 700.000 Spielern allseitig fünf Millionen Zuschauer gegenübersteht. Dieses Mißverhältnis beweist, daß die Hinlenkung der Menschen auf Zuschauen schon die Übungsfelder belegt. Auch in anderen Sportarten und sogar beim Turnen ist der Hang zu Schaustellungen übermächtig geworden; beim Turnerbund erfährt die an sich statische Zahl an Jugendlichen in den letzten 14 Jahren (467.000) eine beträchtliche Einschränkung, nämlich nur 187.000 im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Diese Einschränkung ist mit dem Selbstständigkeitsdrang des flüchtigen gewordenen Jugendlichen nicht zu erklären. Gerade auf dem Gebiet der Leibesübung ist eine solche Abwendung widernatürlich.

Während früher Sportfeste dazu dienten, die Freude am Sport ins Volk zu tragen und neue Anhänger zu werben, schrecken die heute professionell zugespitzten Leistungen vom Sport ab. Man nimmt ein solches Sportfest als erregende Schaustellung, fühlt sich aber nicht gerade im geringsten gereizt, es den Athleten nachzutun. Der hektische Spitzenkult ist erst recht für den gesunden Sinn der Jugend keine Lockspeise. Das gilt für den doppelten Salto vom Reck wie für den leichtathletischen Rekordlauf oder den Meisterschuß aufs Tor.

Konzessionen an den Materialismus

Es ist an der Zeit, sich von dieser falschen Richtung freizumachen. Jede Wettkampfanstaltung sollte zunächst daraufhin moralisch überprüft werden, ob sie nicht etwa nur

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 15. Februar 1955

Industrie-Aktien	Karstadt 222 bz
Accu-Hagen 142 bz	Kaufhof 270 bz
ASG 190 ¹ /2 bz G	Krefeld 92 bz G
Allg. Hoch- & Ing.	Mannheimer 178 ¹ /2 bz G
Badische Anilin 242 bz	Mühlheimer Berg 132 bz
Badische Masch. 193 bz	Nordw. Hütten 164 bz
Bergb. Ewald Ludw.	Rh. Braunkohle 221 ¹ /2 bz
Bergb. 158 ¹ /2 bz G	Rheinmetall 287 bz
Bemberg 194 ¹ /2 bz	RWE 232 bz
Bombardier 200 G	Rheinmetall 164 ¹ /2 bz
Bosowald & K. 150 bz G	Rheinmetall-Union 170 bz
Buderus 188 G	Salzdetfurth 328 bz
Burbach 184 ¹ /2 bz	Schering 183 bz
Büsch Jaeger 272 G	Schloss 183 bz
Cassella 330 bz Br	Schwabenbräu 168 bz
Conti-Gummi 230 bz	Siemens Stämme 263 bz
Consolidation 176 ¹ /2 bz	Siemens Vorzüge 262 bz
Daimler 288 bz	Stamag 176 ¹ /2 bz
Demag 293 bz	Ver. Dt. Nickel 203 ¹ /2 bz
Dt. Conti Gas 204 bz G	Ver. Rumpus 103 bz
Dt. Erdöl 163 bz	Ver. Stahlwerke 26 ¹ /2 bz
Didder 270 G	Wasser-Gelsenk. 190 bz
Dortm. Akt.-Br. 250 bz	Wintershall 225 ¹ /2 bz
Dt. Rittler-Br. — Br	Zellwaid 164 bz
Tele 400	
Dortm. Union 268 bz G	Bank-Aktien
Dynan. Nobel 268 bz G	Comm. Lqul 11 bz G
Ess. Steinkohle 162 ¹ /2 bz	Bkv. Westf. 178 ¹ /2 bz G
Farbent. Bayer 243 bz G	Bankv. Ausg. 1953 178 ¹ /2 bz G
F. G. Farb. Lq. 42 ¹ /2 bz	Deutsche Bank Lqul —
Feldmühle — G	Rh.-W. Bk. 201 ¹ /2 bz G
Felten 168 ¹ /2 bz	Dresd. Bk. Lq. 12 bz G
Goldschmidt — G	Rh.-Ruhr-Bk. 197 ¹ /2 bz G
Harpener 139 bz	Freiverkehr
Hindrichs Aulf.	Chemie-Fas. Inh. 113-117
Hochtief 165 ¹ /2 bz G	Nordd. Lloyd 39-62
Hochst. Farb. 252 bz	Phrix-Inh. 53-57
Hoesch 160 bz	Rh. Kunststoffe 100-103
Kabel Rheydt 254 G	Schulth. Stämme 38-39
Kali-Chemie 238 bz Br	
Eisen- und Hüttenwerke 134, Stahlwerke	
Bochum 134 ¹ /2, Bergbau Neue Hoffnung 156 ¹ /2,	
Beteiligungs-Ges. Ruhrort 220, Gutehoffnungshütte	
Aktien 230 bz G, Hüttenwerke Oberhausen 183, Altenessener Bergwerks 155 ¹ /2,	
Hochwerk 166, Industriewerke 154, Bergwerke	
Königsborn-Werne 154 ¹ /2, Klösch-Schweinebold-Deutz 196, Nordwestdeutsche Hütten 164,	
Stahlwerke Südwestfalen 157 ¹ /2, August-Thyssen-Hütte	
165 ¹ /2, Deutsche Edelstahlwerke 167, Dort-	

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Extreme Preisssteigerungen vermeiden

Vortragstagung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe in Münster

Münster. Der Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung (Braunschweig-Völkensrode), Dr. Plate, sagte in Münster, die bei normaler Entwicklung der westdeutschen Landwirtschaft zu erwartende Produktionssteigerung werde wesentlich größer sein als der Bevölkerungszuwachs. Wenn sie ohne Preisdruck aufgenommen werden sollte, müsse die Nachfrage nach Nahrungsmitteln je Kopf der Bevölkerung steigen.

Das sei aber nur möglich, wenn sich der Wohlstand weiter erhöhe. Auf einer Vortragstagung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe wies Dr. Plate darauf hin, daß sich z. B. die Nachfrage nach Fleisch in den letzten beiden Jahren sehr gut entwickelt habe. Die physische Sättigungsgrenze sei aber noch nicht erreicht. Bei der Butter müßten extreme Preisssteigerungen auf alle Fälle vermieden werden, weil sie die Abwen-

dung der Verbraucher zur Margarine verstärken.

Der Direktor des Instituts für Bodenbearbeitung in Braunschweig-Völkensrode, Prof. Dr. Frese, wies darauf hin, daß die ungünstige Herbstwitterung 1954 für die kommende Frühjahrsbestellung eine Reihe schwieriger Fragen aufwirft. An der Vortragstagung der Landwirtschaftskammer, die in Altenhundem und in Paderborn wiederholt wird, nahmen etwa 1200 Landwirte aus dem Münsterland teil.

Milchanlieferung angestiegen

Münster. Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilt, zeigte die Milch- und Butterlieferung an westfälische Molkereien auch in der Berichtwoche wiederum einen leichten Anstieg. Die Anlieferungssteigerung gegenüber dem Vorjahr hat sich weiter verringert. Der Trinkmilchabsatz weist eine Erhöhung von rund 200.000 Litern auf.

Die Buttererzeugung sank trotz höherer Milchlieferung. Der Butterbestand bei den westfälischen Molkereien hat sich nach der vorwöchentlichen starken Räumung wieder um rund 51 Tonnen auf 287 Tonnen erhöht. Infolge der lebhaften Verbrauchernachfrage nach frischer deutscher Markenbutter ist die Marktlage in dieser Qualität angespannt und das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage knapp.

Nachgebende Kartoffelpreise

Dortmund. Der von Tag zu Tag zunehmende Kartoffelbedarf wird vorerst meist aus der Räumung der Handeleilager gedeckt. Auch auf den Wochenmärkten werden erneut umfangreiche Käufe getätigt. Wagonverladungen westfälischer Ware finden kaum statt. Dagegen stärkere Anlieferungen aus dem rheinischen Oberland und erneut aus Niedersachsen. Die Preise hielten sich im wesentlichen auf der Höhe der Vorwoche, neigen jedoch zum Nachgeben.

Ein Sprecher des Bundesverbandes der Industrie betonte in Köln, daß die Produktivität im Mittelpunkt aller Bemühungen der Landwirtschaft stehen müsse. Die Schwierigkeiten der Erzeugung der Aufwands-Ertrags-Relation könnten nicht mit einem Gesetz gelöst werden, erst nach mehrjähriger Beobachtung werde es möglich sein, mit gezielten Maßnahmen an die Lösung der landwirtschaftlichen Probleme heranzugehen.

Größter Aufschwung seit Kriegsende

IHK Dortmund: Verkäufer beherrscht wieder den Markt

Dortmund. Die Investitions- und Produktionsleistung der Industrie des Dortmunder Raums hat in den letzten Monaten ihren größten Aufschwung seit Kriegsende genommen, erklärt die Industrie- und Handelskammer Dortmund in ihrem Wirtschaftsbericht. Längere Lieferfristen und steigende Preise kennzeichnen eine Lage, in der die Verkäufer fast überall wieder den Markt beherrschen, während bisher die Nachfrage der Käufer das Produktionsangebot geregelt habe.

Die Industrie des Dortmunder Kammerbezirks hat im vierten Quartal 1954 57 Prozent mehr Rohstoffe und 32 Prozent mehr Rohstoffe produziert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Industrieexport stieg um elf Prozent. Die Umsätze der Industrie erhöht sich um zwanzig, die Bruttohonorarsumme um dreizehn und die Zahl der Be-

schäftigten um vier Prozent. 1954 erzeugte die Industrie des Dortmunder Kammerbezirks rund 57 Prozent mehr Rohstoffe und 4,9 Prozent mehr Rohstoffe als im letzten Friedensjahr 1938.

Arbeitskräfte fehlen

Die Kammer berichtet, daß der einheimische Arbeitsmarkt für die Beschaffung von Arbeitskräften nahezu erschöpft sei. In immer stärkerem Maße hätten die Arbeitsämter auswärtige Arbeitskräfte beanspruchen müssen, jedoch seien damit keine großen Erfolge erzielt worden. Der Dortmunder Kammerbezirk umfaßt die Städte Dortmund, Lünen, Castrop-Rauxel, Hamm, Schwerte-Ruhr und den Landkreis Umma.

Messerschmitt-Kabinenroller in Spanien montiert

München. In Bilbao/Spanien werden noch in diesem Jahr Messerschmitt-Kabinenroller montiert werden. Wie die Messerschmitt-AG, München/Regensburg, mitteilt, hat das spanische Industrie-Ministerium doch noch die Produktionsaufnahme in Spanien genehmigt. Die Lizenz für den Kabinenroller soll an eine spanische Industrieuntergruppe unter Führung des Industriellen D. Jose Luis Urquijo vergeben werden. Zu dieser Industrieuntergruppe gehören hauptsächlich Firmen des spanischen Fahrzeugbaus.

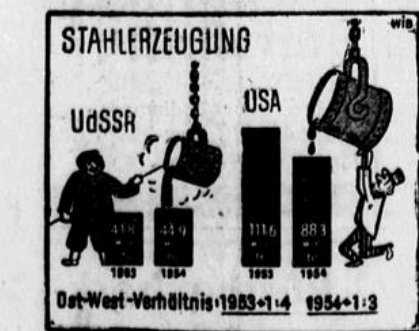
Wohnungsbau-Gesellschaft

meldet Vergleichsverfahren an

Düsseldorf. Die Angestellten-Wohnungsbau-Gesellschaft (AWOG), Sitz Düsseldorf, hat ein Vergleichsverfahren angemeldet. Die Mitteilung von dem Vergleichsverfahren wurde sämtlichen Gläubigern zugestellt. Die AWOG soll hauptsächlich im sozialen Wohnungsbau des Landes Nordrhein-Westfalen tätig gewesen sein. Über 400 Wohnungen werden in Porz am Rhein und eine Bergarbeiter-Wohnungsbau-Siedlung in der Nähe von Aachen genannt. Ein vorläufiger Vergleichsverwalter ist bereits bestellt worden. In den nächsten Tagen soll eine Sitzung mit den Beteiligten, dem Bund, Land Nordrhein-Westfalen und Eschweiler Bergwerksverein stattfinden.

Der Kursdurchschnitt von 462 an den westdeutschen Börsen notierten Aktien hat sich von 166,0 am 31. Januar auf 163,7 am 7. Februar gesenkt (1954 gleich 160).

Die westdeutsche Kraftfahrzeugindustrie stieg ihre Exporte 1954 auf 1,93 Milliarden DM. Nach Abzug der Einfuhr von Kraftfahrzeugen ergibt sich ein Ausfuhrüberschuss von 1,76 Milliarden DM.



1954 sank. Alle anderen Länder konnten ihre Stahlproduktion 1954 steigern. Durch den Rückgang der USA-Produktion änderte sich auch das West-Ost-Verhältnis, das 1953 noch 4:1 zugunsten des Westens war. 1954 lautete das Verhältnis 3:1. Im Bundesgebiet konnte die Stahlherzeugung 1954 um 12,4 % gesteigert werden.

Preisindex für Lebenshaltung erhöht

Gemüse, Brot und Kartoffeln teuer — Preise für Südfrüchte fielen

Bonn. Der Preisindex für die Lebenshaltung hat sich von Mitte Dezember bis Mitte Januar um 0,2 Prozent erhöht. Er lautete im Januar 110 (1950 gleich 100 (bzw. 171) (1938 gleich 100).

Wie das statistische Bundesamt mitteilt, stiegen vor allem die Preise für Gemüse. Auch Brot, Kartoffeln, Äpfel, Kwas und andere Lebensmittel wurden etwas teurer, während besonders die Preise für Südfrüchte, Eier und in geringerem Maß auch für Schweinefleisch nachgaben. Von den übrigen Bedarfsgruppen sind Preiserhöhungen für Metall-

waren, Möbel, Papierwaren, Reparaturarbeiten an Wohnung und Hausrat sowie Friseurleistungen zu erwähnen.

Der Gesamtverband des deutschen Groß- und Außenhandels fordert eine Senkung der Gewerbesteuerhebesätze, die durch Einwirkung der örtlichen Unternehmen auf die Gemeindevertretungen herbeigeführt werden müsse. In der Steuerreform sei die Gewerbesteuerbelastung entweder unverändert geblieben oder sogar infolge der Aufhebung der Beschränkung der Steuervergünstigungen bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer höher geworden.

An Hundem und Lenne

Kirchweisede. Das Standesamt hatte im Januar vier Geburten (Mädchen) und einen Sterbefall zu registrieren.

Verkehrsunfall

Grevenbrück. Am 14. Februar wurde auf der Bundesstraße 55 ein Radfahrer von einem überholenden Pkw angefahren und verletzt. Sachschaden war nicht zu verzeichnen.

Elpe. Die Latenspielschar der kath. Jugend führt heute um 20 Uhr Grillparzers „Weh dem der lügt“ nochmals auf.

Altenhundem. Da die Feuersirene anlässlich des nächtlichen Schadenfeuers in Milchenbach in der Nacht zum Freitag in Altenhundem wahrscheinlich infolge des Kälte- und Nässeinflusses versagte, hat man sich dazu entschlossen, in Zukunft jeden Samstag um 12 Uhr die Sirene aus-zuprobieren.

Chronik des Standesamtes

Altenhundem. Beim Standesamt wurden im Januar verzeichnet: 8 Geburten (6 Jungen und 2 Mädchen), 3 Eheschließungen, 6 Sterbefälle. Geburten (Sohn): Heinrich Hesse, Altenhundem; Alfred Beckmann, Altenhundem; Valentin Ludwig, Oberhundem; Walter Schweinsberg, Altenhundem; Josef Kirchhoff, Kickenbach;

Hermann Wurm, Oberweisede. (Tochter): Gerhard Grobbel, Kickenbach; Fritz Scherlies, Weidenau. — Eheschließungen: Bernhard Wiese, Altenhundem und Ingrid Loleit, Altenhundem; Erwin Löcker, Altenhundem und Helene Habel, Rönkhausen; Rudolf Heinemann, Saalhausen und Inge Herberg, Altenhundem. — Sterbefälle: Josef Linke, Kickenbach (69 J.); Sophia Göbel geb. Hamers, Altenhundem (78 J.); Maria Henneke geb. Werthmann, Langenei (63 J.); Theresia Wurm geb. Maiworm, Bilsstein (63 J.); Maria Schulte geb. Wacker, Altenhundem (63 J.); Anna Meyer geb. Schönbeck, Bamenohl (68 J.).

Kirchhundem. Beim Standesamt wurden im Januar 5 Geburten, 2 Eheschließungen und 5 Sterbefälle registriert.

Kirchhundem. Alle Ortsvereine haben sich zu einer gemeinsamen Karnevalsfeier am Großsonntag um 18 Uhr mit Kostüm- und Kappenball in der Festhalle zusammengetan. Die Festwirtschaft hat Siegfried Müller übernommen.

Langenei. Der Rind- und Schweineversicherungsverein Langenei-Kickenbach hat die Versicherung der Kühe auf 600 DM, die der Rinder auf 400 DM ohne Abzug festgesetzt.

Gaufurnfest in Weidenau

Vorbereitende Besprechungen

Kreis Olpe. Der Vorstand des Siegerland-Turngaues befaßte sich dieser Tage innerhalb einer internen Tagung mit aktuellen Fragen der Turnerei sowie mit der organisatorischen Vorbereitung des Gau-turnfestes, das in diesem Jahre in Weidenau stattfinden wird. Die Wettkampfbestimmungen sind so weit vorbereitet, daß diese in den angeschlossenen Kreisen Olpe, Siegen und Wittgenstein in kürzester Zeit zur Kenntnis gegeben werden können. Der Gaufurntag ist am 6. März in Kreuztal. — Für das Turnjahr 1955/56 ist eine verstärkte Lehrgangsarbeit geplant. Die Ausbildung der Fachwarte an der Turnschule in Oberwerries soll außerdem intensiver gestaltet werden.

Heggen. An der neusprachlichen Oberschule in Plettenberg bestand Hubert Kühn von hier, Sohn von Theodor Kühn, Hollenbocker Straße, sein Abitur. Unsern Glückwunsch!

Heggen. Die Bereitschaft des DRK setzt heute um 20 Uhr den begonnenen Kursus in der Schule fort.

Neues aus Attendorn

In der evangelischen Kirche wird am Sonntag im Hauptgottesdienst als neuer Geistlicher für die evangelische Kirchengemeinde Pastor Peters, der bisher in Bochum-Stiepel tätig war, durch Superintendent Köllner, Lüdenscheld, unter Assistenz des stellvertretenden Scriba der Synode, Pfarrer Gayk, Brüninghausen, und des stellvertretenden Synodalassessors, Pfarrer Lucas, Attendorn, feierlich in sein Amt als Hilfspfarrer in Attendorn eingeführt werden.

Die Kolpingsfamilie hat ihre Mitglieder und deren Angehörige zu einer karnevalistischen Feier eingeladen, die am Donnerstag um 19.30 Uhr im Hotel „Zur Post“ stattfindet. Sie steht unter dem Motto „In tollen Zeiten wir uns dreh'n, Klein-Köln wird niemals untergeh'n“. Kostüme sind erwünscht. Es spielte eine Zehn-Mann-Kapelle.

Sonntagsruhe. Ueber die Ausnahmeregelung über die Sonntagsruhe im handwerklichen Gewerbe hängt auf dem Rathaus eine Verfügung des Regierungspräsidenten vom 28. Dezember 1954 aus. Es handelt sich hier um die Sonntagsruhe im handwerklichen Gewerbe für offene Verkaufsstellen.

Lütgen-Fastelabend wird auch in diesem Jahre wieder traditionsgemäß von

Es kosten heute:

Schneeweisses Fischfilet	500 g DM 0,65
Rotbarschfilet	500 g DM 0,80
Island-Schellfisch	500 g DM 1,00
Fettbücklinge	500 g DM 0,62
Geräucherten Seelachs	500 g DM 1,—
Geräucherten Rotbarsch	500 g DM 1,30
1a fette Suppenhühner	500 g DM 2,10
Chicorée, frisch	500 g DM 0,60
Feldsalat 1a	125 g DM 0,25
Kopfsalat 1a	1 Stück DM 0,50
Endivien, groß	1 Stück DM 0,30

Albert Feldmann - Olpe

Fernruf 515

der Karnevalsgesellschaft im Café Hundt gefeiert. Rudi Wurm wird dort zum Tanz aufspielen. Natürlich ist auch in allen anderen Lokalen der Stadt „Altweiberfastnacht“.

Der Klub der Gemütlichkeit trifft sich am Samstag im „Burgblick“ zu einer gemütlichen Karnevalsfeier.

Verkehrsunfall. Im Kölner Tor stießen zwei belgische Fahrzeuge zusammen, als eines der Fahrzeuge bremste und das folgende wegen der Glätte auffuhr. Es entstand Sachschaden.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt

ROBERT BIEKER
HEDWIG BIEKER
geb. Zimmermann

17. Februar 1955

Berlinghausen
über Olpe

Olpe
Biggestraße 66

Statt Karten

Für die liebevolle Anteilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

FRAU MARIA BREUCH
UND KINDER

Hillmücke, im Februar 1955

Öffentliche Mahnung

Die Rückstände der bis zum 15. Februar 1955 fällig gewordenen Grundsteuer, Gewerbesteuer, Hundesteuer, Kanalgebühren, Müllabfuhrgebühren, Schulgelder für Oberschulen, Mittelschulen, Musikschulen, landwirtschaftliche Berufsgenossenschaftsbeiträge, Beiträge zur Familienausgleichskasse, Feuerzettelbeiträge, Wassergeld, Deckgeld, Weidegelder, Holzkaufgelder, Wegbaukosten, Grundstücks-pächte und der sonstigen öffentlichen Abgaben werden hiermit zur Zahlung binnen 3 Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben und außerdem Verzugszuschläge erhoben.

Olpe, den 16. Februar 1955

Stadtkasse Attendorn
Amtskasse Attendorn
Amtskasse Drolshagen
Amtskasse Grevenbrück
Stadt- und Amtskasse Olpe
Amtskasse Wenden
als Vollstreckungsbehörden

SHELL-
Großtankstelle

Cl. Feldmann

Olpe, in der Wüste - Fernruf 636

Diesel- und
Vergaser-
Kraftstoffe

Wagenpflege

Reparatur-
Werkstatt

Fahrschule

Gute, hochtragende

Sau

wegen Platzmangel sofort
preiswert abzugeben.
Heinr. Arens, Thieringhausen

Schwere, robuste

Fahrkuh

in allem einwandfrei, in den
nächsten Tagen kalbend, um-
ständehalber sofort abzuge-
ben. Zu erfragen unter Nr.
1272 beim Sauerl. Volksblatt
Olpe.

Brauner Hut

in Olpe, Martinstraße ver-
loren. Abzugeben
Olpe, Martinstraße 73

Ihren Kaffee umsonst!
d. 20% u. mehr Verdienst d. Verk.
v. Kaffee usw., an Private Aust. Anl.
Erdmann & Co., Bremen, Postf. 57

Umtausch Scharwolle
Wollstrickklumpen

Wir tauschen Ihre Scharwolle und
gewaschenen Wollstrickklumpen ge-
gen Kammgarne und reine Woll-
garne (rohweiß) in vielen Quali-
täten und großer Farbauswahl.
Besuchen Sie unsere Schnellstrick-
wollen sowie perlon-verstärkten
Strumpfgarne.
Weiterhin erhalten Sie bei uns
modische Strickwaren, Pullover,
Westen, Paralelles, handgewebte
Tischdecken, Kissenplatten,
Strümpfe, Socken usw.

Donnerstag, den 17. Februar 1955

in folgenden Gasthöfen

8.00-9.30 Hünshorn, Wilmes
8.00-9.30 Rönkhausen, Wurm
9.00-9.30 Ottlingen, Nicklas
9.00-9.30 Rothemühle, „Z. Post“
10.00-10.30 Hillmücke, Hiltz
10.00-10.30 Gerlingen, Vogelheim
11.00-11.30 Elben, Clemens
11.00-11.30 Saßmücke, Arens
12.00-12.30 Olpe, Müller
12.00-12.30 Berlinghausen, „Zur alten Esche“
13.00-13.30 Husten, Viedenz
13.00-13.30 Iseringhausen, Viedenz
14.00-14.30 Brachtppe, a. d. Kirche
14.00-14.30 Drolshagen, Bone
15.00-15.30 Wegeringhausen, Bock
16.00-16.30 Junkernhöfen, Stahlhacke
16.00-16.30 Schreibershof, Lüttcke

Freitag, den 18. Februar 1955

in folgenden Gasthöfen

8.00-9.30 Listermühl, Beckmann
8.00-9.30 Sönders, Kühn
9.00-9.30 Ebsen, Gastreich
10.00-10.30 Krüger, Klein
10.00-10.30 Bahrbach, Kaiser
11.00-11.30 Weleschen, Ernest
Schroder
11.00-11.30 Hattfeld, Hattfeld
12.00-12.30 Varte, Neuhaus
12.00-12.30 Silberg, Schuppert
13.00-13.30 Wirm, Greve
13.00-13.30 Brachthausen, „Z. Post“
14.00-14.30 Kirchhundem, Siebert
14.00-14.30 Hofolpe, Coréus
15.00-15.30 Selbecke, Lennep
15.00-15.30 Oberhundem, Brüggemann
16.00-16.30 Marnsche, Reichling
16.00-16.30 Würdinghausen, Liese
17.00-17.30 Albaum, „Z. Post“
17.00-17.30 Heinsberg, Schwermer

Samstag, den 19. Februar 1955

in folgenden Gasthöfen

8.00-9.45 Altenhof, Wilmes
9.00-9.45 Schöna, Wurm
10.00-10.45 Wenden, Schneider
11.00-11.45 Thieringhausen, Schroder
12.00-12.45 Rhonard, Ohm
13.00-13.45 Altenkleusheim, Mestor
14.00-14.45 Neuenkleusheim, Kaufmann
15.00-15.45 Bohringhausen, Nies
8.00-9.45 Lennep, Grobbel
9.00-9.45 Saalhausen, Samel
10.00-10.45 Langenei, Schauerle
11.00-11.45 Altenhundem, Schneider-Blekmann
12.00-12.30 Weggen, Dröge
13.00-13.45 Halberbracht, Rufnagel
14.00-14.45 Elpe, Ww. Boerger
15.00-15.45 Grevenbrück, Boerger
8.00-9.30 Bilsstein „Z. Linde“
8.00-9.30 Bousel, Adamann
9.00-9.30 Kirchweisede, Jägerh.
9.00-9.30 Oberweisede, Jägerh.
10.00-10.30 Mecklinghausen, Schnepfer
10.00-10.30 Höffinghausen, Klein
11.00-11.30 Niederheiden, Struck
12.00-12.30 Heiden, Metten
13.00-13.30 Repe, Wurm
14.00-14.30 Lichtinghausen, Krampe
12.00-12.30 Windhausen, Hüttemann
14.00-14.30 Attendorn, Kaiserhof
14.00-14.30 Ennest, Vort
15.00-15.30 Werggen, Rinke

Wollverwertung Coesfeld

Auslieferungslager: Franz Fischer
Coesfeld (Westf.) Postfach 50

Das Haus der
tausend
Wohnfreuden!

So nennt man mit
Recht das Möbel- und
Teppichhaus Keimer,
in dem sich jeder
Wunsch nach
behaglicherem Wohnen
schnell und preis-
günstig erfüllt. Wie
Sie sich auch einrich-
ten wollen, was Sie
auch anlegen können
— die Keimer-Fach-
leute wissen immer
Rat und empfehlen
Ihnen das Vorteil-
hafteste!

Keimer
ATTENDORN

Ferkel und Läufer

stehen laufend preiswert
zum Verkauf.

Hubert Schlesinger

Schweinehandlung
Drolshagen, eig. Tel. 7202

LLOYD
Leistungsfähig
zuverlässig
wirtschaftlich
Jeder Zeit unveränd-
liche Vorführung.

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den
Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Suche in zentraler Lage von
Olpe

Geschäftslokal

bzw. geeignete Räume
zwecks Herrichtung von
Verkaufsräumen zu mieten
evtl. auch Geschäftshaus zu
kaufen.

Näheres durch

Heinrich Feldmann
Fernruf 301
Immobilien (RDM)
Olpe, Josefstraße 16

Guterhaltenes

Kinderbett

mit Matratze zu verkaufen.
Zu erfragen unter Nr. 1270
beim Sauerl. Volksblatt
Olpe.

Jagdschlitten

(Sechssitzer) sehr gut erhal-
ten, ein- und zweispännig
zu fahren, zu verkaufen.
Paul Steinberg, Oberweisede

Guß-Schrott

zu kaufen gesucht.

Gustav Stracke

Schrott-Großhandlung
Eichen Kreis Siegen

Mercedes 180

Baujahr 1954, 40 000 km ge-
laufen, in gutem Zustand
zum Taxipreis abzugeben.

Martin Hoppmann

Opelgroßhändler
Siegen, Kirchweg 10
Tel. 6755/56/57/58



Wir trinken
andauernd Milch!

Jutta Günther

u. Isa Günther.

(Das doppelte Lächeln)

täglich Milch
Quelle der Gesundheit

WARUM

schon Donnerstag

Sicher werden auch Sie festgestellt haben,
daß der Anzeigenteil unserer Zeitung
„Sauerländisches Volksblatt“ ständig grö-
ßer wird. Die Erklärung dafür ist einfach:
Im Olper Raum weiß man, wie erfolg-
reich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der
Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte,
Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-
Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern
bereits Donnerstag herbeizureichen. Sie
entlasten damit nicht nur den Freitag
übermäßig beanspruchten technischen Be-
trieb, sondern haben selbst den größten
Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann,
wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag
vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.

25 Prozent Provision
Vertreter (auch nebenberu-
flich) zum Verkauf von
Bestecken, Porzellanen und
Uhren (Markenware) an
Private gesucht.
Bewerbungen an
Firma Gebr. Hausmann
Solingen-Wald, Postf. 109

Kraftfahrer

mit Führerschein Klasse 3,
zuverlässig und pünktlich,
für Handelsunternehmung
in Olpe gesucht. Angebote
unter Nr. 1286 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Guterhaltener

Schuppen

zu kaufen gesucht. Zu erfra-
gen unt. Nr. 1271 beim Sau-
erländischen Volksbl. Olpe.

Beifahrer

zuverlässig und ehrlich, für
LKW. zur Bedienung der
Kundschaft, gesucht.

Heller & Köster, Olpe

Rüschbeck

Eine gute Uhr soll beide
Forderungen erfüllen, zu-
verlässiger Zeitmesser und
zugleich Schmuckstück sein;
mit einem Wort, sie soll
aus gutem Hause stammen.

Dortmund

Westenhellweg 45



daß der einwandfreie Sitz mo-
discher Kleidung weitgehend
davon abhängt, ob Sie die
Figur dafür haben oder etwas
„nachhelfen“ müssen. In diesem
Fall bitten wir Sie, sich unserer
Abteilung Korsett- und Mieder-
waren anzuvertrauen. Wir be-
raten Sie individuell aus reicher
Erfahrung und erwarten Sie

a. Holterhoff *Föhne*
Olpe